

# Wissenschaftliche Hausarbeit

zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an

## Grundschulen

im Fach Deutsch / Literatur

Thema: **Ein nominiertes Bilderbuch im Urteil von Kindern: Georg Bydlinski „Der Zapperdockel und der Wock“**

vorgelegt von Oettler, Nadine

geb. am 04.05.1982 in Greiz

Erfurt, den 28.11.2005

# Inhaltsverzeichnis

<b><u>1</u></b>	<b><u>Einleitung</u></b>	<b>3</b>
<b><u>2</u></b>	<b><u>Bilderbuch</u></b>	<b>4</b>
2.1	<u>Definition</u>	4
2.2	<u>Historische Entwicklung</u>	5
2.3	<u>Verhältnis von Bild und Text</u>	8
2.4	<u>Das „kindgemäße“ Bilderbuch</u>	10
2.5	<u>Beurteilung / Analyse eines Bilderbuches</u>	13
2.5.1	<u>Inhaltliche Qualität</u>	13
2.5.2	<u>Bildnerische Qualität</u>	14
2.5.3	<u>Sprachliche Qualität</u>	15
2.5.4	<u>Erzählerische Qualität</u>	16
2.6	<u>Bedeutung des Bilderbuches für den Grundschulunterricht</u>	16
<b><u>3</u></b>	<b><u>Methodisches Vorgehen</u></b>	<b>18</b>
<b><u>4</u></b>	<b><u>Das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“</u></b>	<b>22</b>
4.1.	<u>Gründe für die Auswahl</u>	26
4.2	<u>Analyse im Hinblick auf das Bilderbuch</u>	26
4.2.1	<u>Autor und Illustrator</u>	27
4.2.2	<u>Inhaltliche Analyse</u>	29
4.2.3	<u>Analyse des Textes</u>	30
4.2.4	<u>Analyse der Bilder</u>	32
<b><u>5</u></b>	<b><u>„Der Zapperdockel und der Wock“ im Urteil von Kindern</u></b>	<b>35</b>
5.1	<u>Analyse der Kinderzeichnungen</u>	35
5.2	<u>Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 1</u>	36
5.3	<u>Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 2</u>	38
5.4	<u>Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 3</u>	39
5.5	<u>Analyse der Gespräche nach den Kriterien: Inhalt, Sprache, Bilder</u>	40
5.5.1	<u>Inhalt</u>	40

<a href="#">5.5.2 Sprache</a> .....	42
<a href="#">5.5.3 Bilder</a> .....	43
<b><a href="#">6 Fazit</a></b> .....	<b>45</b>
<b><a href="#">Literaturverzeichnis</a></b> .....	<b>47</b>
<b><a href="#">Abbildungsverzeichnis</a></b> .....	<b>54</b>
<b><a href="#">Anhang</a></b> .....	<b>55</b>
<b><a href="#">Erklärung</a></b> .....	<b>94</b>

# 1 Einleitung

Dieser wissenschaftlichen Examensarbeit liegt die Behauptung zugrunde, dass das für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2005 nominierte Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ von Georg Bydlinski und Jens Rasmus aus der Sicht von Kindern dieser Nominierung gerecht wird. Es soll untersucht werden, in wie fern Inhalt, Sprache und Bilder des Buches den Geschmack von Kindern treffen. Da das Urteil einer Erwachsenenjury über die Nominierungen und die Preisträger in der Kategorie Bilderbuch entscheidet, ist es das Interesse der Autorin zu verfolgen, wie „Der Zapperdockel und der Wock“ von Kindern wahrgenommen wird. Dazu werden Gespräche mit Grundschulern geführt, bei denen die Kinder sich in die Lage der Juroren hineinversetzen und ihre Gedanken zu dem Bilderbuch kritisch äußern dürfen. Die folgenden Fragestellungen bilden die Grundlage zur Vorbereitung und Analyse der Untersuchung:

- 1.) Orientiert sich die Bilderbuchgeschichte „Der Zapperdockel und der Wock“ an den Interessen und Bedürfnissen von Grundschulern?
- 2.) Können sich Kinder der ersten und zweiten Klassenstufe mit den Protagonisten des Bilderbuches identifizieren?
- 3.) Wie rezipieren Jungen und Mädchen die Geschichte?
- 4.) Hat die bildnerische Gestaltung des Werkes eine positive Wirkung auf die Kinder?
- 5.) Sind die Schüler in der Lage den Bilderbuchtext zu entziffern, die in ihm enthaltene Botschaft zu verstehen und zu rezipieren?

Antworten auf die Fragen finden sich im abschließenden Fazit der Bearbeitung (vgl. 6).

Die Forschungsbeiträge zum Gegenstand des Bilderbuches werden untersucht und verglichen. Theoretischen Überlegungen zum Stellenwert des Bilderbuches in der Kinder- und Jugendliteratur, zu seiner historischen Entwicklung und zu seinem einzigartigen Verhältnis von Bild und Text schließen sich Betrachtungen zu „kindgemäßen“ Bilderbüchern und zur Beurteilung und Analyse von Bilderbüchern an.

Die Bedeutung des Bilderbuches in der Grundschule bildet den Abschluss der theoretischen Ausführungen.

## **2 Bilderbuch**

### 2.1 Definition

Jens Thiele bezeichnet das Bilderbuch als „eine spezielle Untergattung der Kinderliteratur, die in der Regel 30 Buchseiten nicht überschreitet und sich durch eine enge Wechselbeziehung von Bild und Text auszeichnet“ (THIELE 2003b, S. 71).

Dafür, Bilderbücher als eigenständige Literaturgattung anzuerkennen, spricht sich Hans Adolf Halbey aus, da die Bilder bei anderen Gattungen der Kinderliteratur, neben dem weitaus größeren Textanteil, eine eher untergeordnete Rolle spielen. Im Bilderbuch dominiert aber in der Regel das Bild über den Text. Anders als im illustrierten Buch geht die Bedeutung des Bildes hier weit über eine den Text nur erläuternde oder kommentierende Funktion hinaus (vgl. HALBEY 1997, S. 11; THIELE 2000, S. 228/229). Auch das Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur bezeichnet das Bilderbuch als ein Buch für Kinder zwischen zwei und acht Jahren, das überwiegend Illustrationen enthält und nur wenig oder gar keinen Text (vgl. KÜNNEMANN, MÜLLER 1977, S. 159). Das Besondere und Einzigartige am Bilderbuch ist demzufolge, darin sind sich alle Wissenschaftler aus dem Bereich der Bilderbuchforschung einig, sein Verhältnis zwischen Bild und Text (vgl. 2.3). Gudrun Hollstein unterstreicht: „Das gelungene narrative Zusammenspiel von Bild und Text, wobei sich jedes Medium seiner spezifischen erzählerischen Möglichkeiten bedient, stellt ein wesentliches Qualitätsmerkmal eines Bilderbuches dar“ (HOLLSTEIN 1999, S. 11).

Diese besondere Erzählstruktur durch Bild und Text wird allerdings auch als einer der Gründe für die „mißliche Lage auf dem Gebiet der Bilderbuchforschung und Bilderbuchbeurteilung“ (BAUMGÄRTNER zit. nach Halbey 1997, S. 7) aufgeführt, denn nur wenige Spezialisten auf dem Gebiet der Illustration wagen sich an eine

Analyse des Textes heran und umgekehrt. Ein weiterer Grund ist der, dass man das Bilderbuch weitestgehend als Unterhaltungsmedium im Umgang mit Kindern ansieht und es deswegen weder von Seiten der Literaturwissenschaft noch von der Kunstwissenschaft ernst genommen wird. Jens Thiele geht noch weiter und beschreibt die Forschungslage auf den Gebieten der wissenschaftlichen Erschließung des Bilderbuches sowie der Bilderbuchrezeption als „desolat“ (THIELE 2003a, S. 14; vgl. HALBEY 1997, S. 12).

Es darf dabei aber nicht außer Acht gelassen werden, dass es während der letzten Jahre sowohl in Deutschland als auch in Europa zu massiven Veränderungen in der Bilderbuchkunst kam. Mittlerweile existiert eine Reihe anspruchsvoller Bilderbücher mit doppeltem Adressatenbezug, die neben dem Kind auch den erwachsenen Leser explizit als eigentlichen Adressaten ansprechen. Erwachsene fungieren nicht mehr nur als implizite Mitleser, die einen Text für Kinder bewerten und als Vermittler tätig sind (vgl. EWERS 2000, S. 120-122).

Unsere Kultur hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt; audiovisuelle Medien wie Film, Fernsehen und Computer spielen eine immer wichtigere Rolle. Die Mediatisierung trieb auch die künstlerische Entfaltung des Genres Bilderbuch voran. Auf dem Bilderbuchmarkt findet man heute viele alternative, innovative und experimentelle Bild-Text-Angebote, die die bisherigen trivialen Werke ins Abseits drängen (vgl. THIELE 2003b, S. 71). Der bekannte Bilderbuchautor und -illustrator Wilhelm Schlote äußert dazu: „An dieser Stelle muß ich sagen, dass ich es für frevelhaft halte, eine Mauer zwischen Kinder- und Erwachsenenbüchern zu ziehen. Ein gut gestaltetes Bilderbuch ist und muß immer auch ein gut gestaltetes Erwachsenenbuch sein, d.h. es muß den Wertmaßstäben grafischer Qualität standhalten und gerecht werden“ (SCHLOTE zit. nach Halbey 1997, S. 14).

## 2.2 Historische Entwicklung

Schon seit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg im Jahre 1445 gab es erste Bücher mit Bildern, dabei spielten vor allem drei Genres eine Rolle: Das illustrierte ABC-Buch, die Bilderbibel sowie bebilderte Fabelausgaben, die den modernen Bilderbüchern oft schon sehr nahe kamen (vgl. KÜNNEMANN; MÜLLER 1977, S.

160). Als erstes Sachbilderbuch für Kinder war der „Orbis Sensualium Pictus“ (1658) des Johann Amos Comenius von besonderer Bedeutung. Ziel von Comenius war es, eine Gesamtschau der Welt in Wort und Bild aufzuzeigen (vgl. SAHR 2001, S. 24). Seinem Vorbild folgten eine Reihe weiterer Sach- und Elementarbilderbücher.

Richteten sich diese bebilderten Bücher noch überwiegend an den erwachsenen Leser, so verstand sich das Bilderbuch ungefähr ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als ein speziell für das Kleinkind geschaffenes Medium. Da die Buchproduktion in dieser Zeit stark anstieg, Verlagswesen und Buchhandel kommerzialisiert wurden, entwickelte sich das illustrierte Buch zu einem Massenartikel mit zweckgebundenen Buchillustrationen im Sinne einer leicht verständlichen Gebrauchskunst. Gebrauchsgrafiker wurden zu Spezialisten, die den breiten Geschmack des Publikums trafen und vervielfältigten (vgl. THIELE 2000, S. 234).

So wird der Biedermeier „als das ‚goldene Zeitalter‘ der deutschsprachigen Kinderliteratur“ (EWERS 1990, S. 129) angesehen, in dem die Kinderbuchillustration ihren Aufschwung erlebte und mehr und mehr auch die Illustratoren neben den Kinderbuchautoren eine entscheidende Rolle spielten: „Es ist die Ära der Ludwig Richter, Otto Speckter und Theodor Hosemann, um nur drei der bekanntesten zu nennen; es handelt sich um ein goldenes Zeitalter weniger der Kinderliteratur als des illustrierten Kinderbuches.“ (ebd. S. 129) In Deutschland entstand „das poetische Bilderbuch spätromantischer Intention“ (KÜNNEMANN; MÜLLER 1977, S. 161), worin besonders die illustrierte Darstellung lyrischer Stoffe, wie Volkslieder, Kinderreime und erzählende Gedichte, aber auch die von Märchen und epischen Traditionsstoffen, dominierte. Ein bedeutendes Bilderbuch dieser Zeit war „**Die Ammenuhr**“ (1845) mit **Holzschnitten von Ludwig Richter** und anderen Künstlern.

Neben der Entwicklung zum poetischen Bilderbuch gab es im 19. Jahrhundert außerdem den Trend zum sogenannten Genre-Bilderbuch, das zur Selbstbestätigung bürgerlicher Lebensideale diente und durch eine anekdotisch verniedlichende Gestaltung geprägt war. Ein wichtiger Vertreter dieser Richtung war **Oscar Pletsch** (vgl. KAMINSKI 1994, S. 43).

Abgesehen von dieser großen Gruppe von Bilderbüchern gab es noch die, deren Stil durch die Karikatur gekennzeichnet war. „Die bewusste Verzerrung, das Humorvolle und Grotteske bezeichnet eine Souveränität gegenüber der Illusion des niedlichen, frommen und glücklichen Lebens der Großzahl der bürgerlichen Bilderbücher“

(KÜNNEMANN; MÜLLER 1977, S. 164). Zu den bekanntesten Werken dieser Art zählen die beiden Klassiker „**Max und Moritz**“ (1865) von **Wilhelm Busch** und der „**Struwelpeter**“ (1845) von **Heinrich Hoffmann**. Letzteres avancierte zum bekanntesten, aber gleichzeitig auch zum umstrittensten deutschen Bilderbuch. Viele Fachleute bezeichnen den „Struwelpeter“ als „das erste echte Kleinkinder-Bilderbuch in deutscher Sprache“ (ebd. S.164).

Das Bilderbuch zum Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand unter dem Einfluss der neuen Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, die die Psyche des Kindes als etwas ganz Besonderes und Eigenes definierten, was sich auch auf die Strömungen des Jugendstils und der Reformpädagogik, hier besonders im Hinblick auf die Kunsterziehungsbewegung, auswirkte. Heinrich Wolgast und weitere Vertreter der Kunsterziehungsbewegung nahmen das Kind als autonome Persönlichkeit wahr und sahen es somit dazu befähigt, sich mit den verschiedensten Stilarten und den vielfältigsten Ausdrucksweisen des Bilderbuches auseinander zu setzen. Auf den Schweizer Maler **Ernst Kreidolf**, ein Hauptrepräsentant der Epoche des Jugendstils im deutschsprachigen Raum, wirkten sich die Forderungen der Kunsterziehungsbewegung nach einem künstlerisch anspruchsvollen Bilderbuch für Kinder begünstigend aus (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 26). Seine Vorstellungen von der heilen Welt der Natur und des Kindes dominierten bis in die 20er Jahre hinein. Von den bestehenden Verhältnissen der Zeit, wie der zunehmenden Industrialisierung und den schlechten Lebensbedingungen in den Städten, grenzten sich seine Werke, wie das „**Blumen-Märchen**“ (1898), bewusst ab. Davon geprägt erschienen unter anderem auch die „**Scholz-Künstlerbilderbücher**“ und die Reihe „**Knecht Ruprecht**“ des Kölner Schaffstein Verlags (vgl. KAMINSKI 1994, S. 46). Ausgehend von der entwicklungspsychologischen Sonderrolle, die das Kind zugewiesen bekam, entstand unter den Reformpädagogen allerdings auch der „allgemeine gesellschaftliche Konsens über Kindheit als abgegrenzter, schutzbedürftiger Lebensphase, auf die es seitens der Erwachsenen Einfluss zu nehmen gilt“ (THIELE 2003a, S. 15). Neue Regeln, was kindgemäß ist, wurden aufgestellt und eine Bilderbuchproduktion mit dem Kind als alleinigen Adressaten sowie Forderungen nach klaren, eindeutigen Bildern für Kinder fand ihren Ursprung (vgl. 2.5).

Mit den 20er Jahren begann eine massenhafte Herstellung trivialer Umwelt- und Märchenbilderbücher, die jeglichen eigenen künstlerischen Stil vermissen ließen. Der

„**Warenhausstil**“ (KÜNNEMANN; MÜLLER 1977, S. 168) im Sinne heutiger Kaufhausbilderbücher machte sich breit.

Während der Herrschaft der Nationalsozialisten war nur noch eine gelenkte Bilderbuchproduktion im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie möglich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg orientierten sich Bilderbuchkünstler im westlichen Teil Deutschlands wieder an den alten Traditionen aus den Jahren vor 1933. In anderen Ländern wie Großbritannien, den skandinavischen Ländern, den USA, Japan, der (ehemaligen) CSSR und Polen bildete sich hingegen eine reichhaltige, künstlerisch wertvolle Bilderbuchkultur heraus, die vor allem durch die drei Schweizer, H. Fischer, A. Carigiet und F. Hoffmann, bald auch großen Einfluss auf die weitere Bilderbuchentwicklung in Deutschland nahm. In der DDR legte W. Klemke nach 1945 den Grundstein für einen Bilderbuchstil, der durch seine Formensprache und Gegenständlichkeit dem Kleinkind leicht verständlich war (vgl. ebd. S. 168).

Die gegenwärtige Bilderbuchproduktion kennzeichnet, nicht zuletzt durch die Einflüsse der Medien, ein außerordentlich großes und vielgestaltiges Angebot auch an künstlerisch wertvollen Bilderbüchern. Diese „breite bildnerisch-stilistische Vielfalt“ (THIELE 2000, S. 237) reicht „von gegenständlich-naiven Bildlösungen (Janosch) über realistische Malweisen (Jörg Müller) und surreal-phantastischen Stilen (Binette Schroeder) bis zur bildnerischen Abstraktion (Kveta Pacovská)“ (ebd. S. 237). Zugleich ist eine Tendenz zur Internationalität festzustellen, denn immer häufiger kommt es zu Koproduktionen großer in- und ausländischer Verlage.

### 2.3 Verhältnis von Bild und Text

Die Illustration ist viel mehr als eine bloße literarische Übersetzung des gedruckten Wortes. Die Kombination von verbalen und visuellen Elementen im Bilderbuch bedeutet nicht, dass deren Inhalte einfach 1:1 von einem Bereich in den anderen übersetzt werden können (vgl. CIANCIOLO 2001, S. 625). Es soll an dieser Stelle noch einmal daran erinnert werden, dass im historischen Kontext die Illustration in Kinderbüchern immer als eine Art Zugabe oder Ergänzung zum geschriebenen Text galt. Beispiele hierfür liefern zahlreiche Märchen, Fabeln oder auch Gedichte. Diese Illustrationen fungierten dann oftmals als rein dekorative Gestaltung des Textes und als

Unterhaltung für den kindlichen Betrachter, sie hatten aber auch häufig einen belehrenden Charakter. Um der bildnerischen Ebene mehr Gewicht zu verleihen und den Blick auf die komplexe und einzigartige Beziehung von Bild und Text zu lenken, spricht man heute nicht gern von dem Begriff der Illustration, sondern weitet diesen zu der Kategorie Bild aus (vgl. THIELE 2003a, S. 45).

„Im erzählenden Bilderbuch verbinden sich textliche und bildnerische Narration auf vielschichtige Weise zu einem Gesamttext. Erst in der Verzahnung und Durchdringung beider ‚Stränge‘ entwickelt sich die ‚Sprache‘ des Bilderbuchs“ (THIELE 2000, S. 230). Jens Thiele benennt bei seiner Betrachtung der Bauformen und Strukturen des Bilderbuches drei verschiedene Möglichkeiten von Bild-Text-Interdependenzen: die „Parallelität von Bild und Text“, den „geflochtenen Zopf“ und die „kontrapunktische Beziehung von Bild und Text“.

Obwohl bei der Bild-Text-Parallelität Bild und Text nebeneinander verlaufen, ergänzen und bereichern sie sich gegenseitig. Die Handlungen beider Erzählschichten erfolgen in der Tat parallel, was übrigens bei dem Großteil der Bilderbuchgeschichten der Fall ist, und nehmen aufeinander Bezug. Oftmals wird im Verlaufe des Textes eine konkrete Bildidee entwickelt, die sich dann in den Illustrationen des Buches wiederfindet und dort mit weiteren Details angereichert wird.

Bilderbücher, denen die narrative Struktur des geflochtenen Zopfes zugrunde liegt, sind gekennzeichnet durch einen steten Wechsel zwischen Bild- und Textebene, wobei sowohl die eine als auch die andere Ebene deutlich hervortreten kann. Der Inhalt des Buches wird dem Leser und Betrachter abwechselnd über Bild und Text nahegebracht, die so jeweils auf ihre eigene spezifische Weise erzählen können und sich in der Regel gegenseitig ergänzen sowie zusammen das narrative Material formen, das am Ende die Geschichte ausmacht.

Bei der kontrapunktischen Beziehung zwischen Bild und Text stehen sich Bilder und Text innerhalb der Erzählstruktur häufig als Gegensätze gegenüber. Sie bilden keine harmonische Einheit und scheinen nicht zusammen zu passen, oft mit dem Ziel, Irritation oder Komik zu erzeugen (vgl. ebd. S. 230-233).

## 2.4 Das „kindgemäße“ Bilderbuch

Obwohl nur wenige Forschungsbeiträge zur kindlichen Rezeption von Bilderbüchern vorliegen, besitzen Erwachsene verfestigte Vorstellungen, welche Bücher „kindgemäß“ sind. Es handelt sich hierbei häufig um solche Werke, die eine besondere Nähe der erzählten Geschichte zum Kind und dessen präsumtiven Lebensbedürfnissen ausdrücken. Doch um zu entscheiden, ob Literatur für Kinder geeignet ist, muss man die Auffassungen eines Kindes kennen und sich in dessen andersartige Sichtweise hineindenken können. Deswegen soll an dieser Stelle der Begriff der „Kindgemäßheit“ näher beleuchtet werden.

„Kindgemäßheit“ ist ein wichtiges Beurteilungskriterium für Bilderbücher. Seinen Ursprung hat der Begriff in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in den Anfängen der eigenständigen Kinder- und Jugendliteratur. Mit der Reformpädagogik fand die Diskussion um „kindgemäße“ Bilderbücher ihren Höhepunkt (vgl. 2.2), hat aber bis heute nicht an Aktualität verloren.

Doch was verbirgt sich eigentlich hinter dem Terminus „Kindgemäßheit“? Wodurch zeichnet sich ein „kindgemäßes“ Bilderbuch aus?

Das Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur kann darauf keine klare Antwort geben: „Weder der Begriff Kindertümlichkeit noch der der Jugendtümlichkeit [...] ist jemals exakt gefaßt worden“ (BERTLEIN 1977, S. 211).

Auch Gudrun Hollstein findet keine eindeutige Definition für „Kindgemäßheit“ im Bilderbuch, was sie damit begründet, dass es keine „geschlossene Kindheit“ (HOLLSTEIN 1999, S. 41) beziehungsweise „die Kinder“ (ebd. S. 41) an sich nicht gibt. Es ist nicht möglich allgemeingültige Aussagen zu formulieren, die auf alle Kinder gleichzeitig zutreffen.

Jens Thiele spricht vom „historisch belasteten Begriff der Kindgemäßheit“, der die Konsequenz einer Pädagogik „vom Kinde“ aus darstellt und mit dem Bild des „unschuldigen“ Kindes konnotiert. In Rezensionen, Fachgesprächen und Jurysitzungen ist das „kindgemäß“, was keine Fragen offen lässt und wo Schwierigkeiten gar nicht erst auftreten. Dadurch hat es die Kinderbuchillustration bis auf einige Ausnahmen bisher noch nicht geschafft sich als künstlerische Kategorie zu etablieren. Thieles Auffassung zufolge gibt es keine konkreten wissenschaftlichen Aussagen über kindliche Entwicklungsprozesse und über die Art und Weise, wie Kinder Bilderbücher

wahrnehmen. Daher kann sich eine Definition von „Kindgemäßheit“ nicht auf diese Kriterien berufen (vgl. THIELE 2003a, S. 189). „„Kindgemäß“ ist ein Begriff der Erwachsenen, die damit eine bestimmte, am Kind orientierte Kinderliteratur einklagen, die sich an die Kategorien des Einfachen und Linearen hält“ (THIELE 2002: <http://www.zeus.zeit.de/text/archiv/2002/49/KJ-Bilderbuch2>, 15.10.2005). Als „nicht-kindgemäß“ gelten dabei vor allem fotografisch oder filmisch realistische Bilder, wie die Fernsehbilder, sowie realistische Bilder von den negativen und tabuisierten Themen des Lebens, wie Tod, Krieg, Gewalt und Sexualität, die von der Erwachsenenwelt zum Schutz des Kindes sehr gerne verdrängt werden. Thiele definiert „Kindgemäßheit“ wie folgt: „dem Kind die ihm eigene Neugier zu befriedigen, die Suche nach elementaren Erfahrungen im ästhetischen Bereich zu befriedigen, es zur aktiven Auseinandersetzung mit ästhetischen Phänomenen zu motivieren, ihm vor allem Spielräume für die eigene Entfaltung zuzugestehen. Das kindgemäße Bild müsste zur Entdeckung auffordern, Fragen stellen, Rätsel aufgeben“ (THIELE 2003a, S. 189).

Er stellt außerdem fest, dass die Art und Weise, wie ein Bild von Kindern und auch von Erwachsenen wahrgenommen wird, nicht vorausgesagt werden kann. Unbewusste, subjektive und situative Momente entscheiden darüber, ob ein Bild Interesse oder Ablehnung bei seinem Betrachter auslöst (vgl. ebd. S. 189/190).

Hat Jens Thiele sich vor allem mit der kindlichen Rezeption von Bildern auseinandergesetzt, so richtet sich der Untersuchungsschwerpunkt von Beate Haase vorwiegend darauf, welche Texte für Kinder geeignet sind. Sie stellt fest, dass die sozialen Erfahrungen, die ein Kind sammelt, darüber entscheiden, wie es in Kinderbüchern erzählte Situationen interpretiert. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, setzt „Kindgemäßheit“ immer voraus, dass man die Auffassungen eines Kindes beziehungsweise dessen Reifegrad mit den Anforderungen vergleicht, die ein Buch an die Fähigkeiten und das Wissen eben dieses Kindes stellt. Problematisch ist, dass die Erwachsenen, von denen das Buch beurteilt wird, ein sowohl quantitativ als auch qualitativ anderes Wissen und Textverstehen haben, als der kindliche Leser. Deswegen fällt es ihnen nicht immer leicht, sich in die Denkweise eines Kindes hineinzusetzen (vgl. HAASE 1997, S. 23). Auch Hans-Heino Ewers ist der Überzeugung, dass die Botschaft eines Textes auf dessen Empfänger abgestimmt sein muss. Im Falle der Kinderliteratur impliziert dies die Anpassung an die Fähigkeiten und die Fassenskraft der kindlichen Leser. Er definiert „Kindgemäßheit“ mithilfe der beiden Termini

„Textverständlichkeit“ und „Textattraktivität“. Textverständlichkeit meint, dass Text und Textelemente an der „Dekodierungsfähigkeit des Lesers“ gemessen werden. Sie sollten dessen sprachlichen, kognitiven und literarischen Verarbeitungsmöglichkeiten entsprechen. Der kindliche Empfänger muss die Botschaft des Textes erkennen und rezipieren können. Textattraktivität ist dann gewährleistet, wenn ein Text den Interessen und Bedürfnissen des Lesers entgegenkommt (vgl. EWERS 2000, S. 200/201). Auch Maria Lypp ist der Ansicht, dass Kinderliteratur „eine Grenze der Einfachheit wahren muss, d. h., daß sie in Sprache, Darstellungsweise und Sujet einen bestimmten Grad der Komplexität nicht überschreiten darf“ (LYPP 1984, S. 9).

Besonders der Verfasser eines Kinderbuches sollte über Kenntnisse, die kognitiven Entwicklungsmerkmale der jeweiligen Entwicklungsstufen betreffend, verfügen und in seinem Werk berücksichtigen. Haase bezeichnet dies als das „schriftstellerische Können des Autors“ (HAASE 1997, S. 27). Kinderbücher können mehrere Rezipienten, die sich auf verschiedenen Entwicklungsstufen befinden, gleichzeitig ansprechen. Dazu stellt Haase folgende These auf: „Kindgemäße Kinderbücher haben auf einer oder mehreren kognitiven Entwicklungsstufen von Kindern einen in sich widerspruchsfreien, durchgängig verstehbaren Sinn.“ (ebd. S. 28) Ein Buch ist ihrer Auffassung zufolge umso „kindgemäßer“, je höher die Zahl der Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen ist, die in ihm eine „sinnvolle Erzählung“ (ebd. S. 28) vorfinden können und das Buch ohne große Probleme und ohne Erklärungen durch einen Erwachsenen, mit Interesse lesen.

Zum Abschluss der Betrachtungen über „Kindgemäßheit“ soll eine aktuelle Tendenz auf dem Bilderbuchmarkt berücksichtigt werden. Es gibt momentan einen Trend zum Bilderbuch in dem „Linearität der Erzählung“, „zusammenhängende Bilder“, „Einheitlichkeit des Stils“ oder „Geschlossenheit der Form“ (THIELE 2002: <http://www.zeus.zeit.de/text/archiv/2002/49/KJ-Bilderbuch2>, 15.10.2005) irrelevant sind. Immer mehr wird der erwachsene Leser als Adressat angesprochen (vgl. 2.1). Thiele fragt, ob solche Bilderbücher eigentlich noch Geschichten für Kinder erzählen und ob die entwicklungspsychologischen Erkenntnisse, wie Kinder Texte und Bilder wahrnehmen in ihnen noch Berücksichtigung finden. Es darf seiner Meinung nach nicht vergessen werden, dass Kinder in erzählten Geschichten nach einem Kern suchen, nach Bildern und Texten, die sie emotional berühren und durch die sie einen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswirklichkeit herstellen können. „Der Buchmarkt braucht spannende,

kreative und kritische Bilderbücher, aber sie müssen auch für Kinder geschrieben und gezeichnet und somit im positiven Sinne kindgemäß sein“ (ebd. 15.10.2005).

## 2.5 Beurteilung / Analyse eines Bilderbuches

Was die qualitative Analyse von Bilderbüchern betrifft, findet man unter den Fachleuten die unterschiedlichsten Meinungen, welches Buch gut und sinnvoll ist und welches nicht. Dieses differenzierte Meinungsspektrum ist neben den verschiedenen Erziehungsgrundsätzen und Wertvorstellungen auch auf die individuell unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnisse der beurteilenden Personen zurückzuführen. Hinzu kommt noch der persönliche ‚Geschmack‘ eines jeden Rezensenten.

Deswegen gibt es bis heute kein anerkanntes und umfassendes Schema zur Beurteilung von Bilderbüchern für Kinder (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 38).

Das Bilderbuchangebot des Buchmarktes wird von Thiele und Dehn allgemein in die beiden Gruppen der sogenannten „Warenhaus- und Kaufhausbilderbücher“ (ebd. S. 39) und der „künstlerisch und inhaltlich anspruchsvolleren Bilderbücher“ (ebd. S. 39) unterteilt.

Für die qualitative Beurteilung eines Bilderbuches ist nach Grünewald eine umfassende Analyse des Zusammenspiels von Inhalt, Gestaltung, wozu Bild, Sprache sowie die Text-Bild-Relation gezählt werden, und Erzählweise nötig (vgl. GRÜNEWALD 1991a, S. 9). Diese Analyseschwerpunkte werden im Folgenden erläutert.

### 2.5.1 Inhaltliche Qualität

Der Inhalt qualitätsvoller Bilderbücher bezieht sich nicht nur auf eine heile Kinderwelt, losgelöst von allen Problemen des alltäglichen Lebens im Sinne der „Kaufhausbilderbücher“, sondern er soll vielmehr dazu beitragen, Kindern bei der Bewältigung von spezifischen Problemen zu helfen und zu unterstützen. Zu solchen problembehafteten Themenbereichen gehören zum Beispiel das oft nicht einfache Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen und auch die Beziehung von Kindern untereinander – sowohl zwischen älteren und jüngeren Kindern als auch zwischen

Jungen und Mädchen. Häufig beschäftigen sich Bilderbücher mit dem Problem der Außenseiter, das unter anderem durch die zunehmende Globalisierung und Interkulturalität der Gesellschaft und dem daraus hervorgehenden Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Nationalitäten von großer Aktualität ist. Die sogenannten Tabuthemen der Kinder- und Jugendliteratur, wie Scheidung, Krieg oder Tod, dürfen als möglicher Bilderbuchinhalt ebenfalls nicht ausgeschlossen werden (vgl. GRÜNEWALD 1991a, S. 7). Auch die Kritikfähigkeit und die Überwindung von Vorurteilen können anhand inhaltlich wertvoller Bilderbüchern geschult werden. Nicht vergessen werden darf an dieser Stelle der Unterhaltungswert, über den ein solches Bilderbuch in der Regel verfügt.

Soll der Inhalt für Kinder interessant sein, dann kommt es darauf an, dass er an ihre Erfahrungen, Vorlieben und Probleme anknüpft und ihnen Möglichkeiten zur Identifikation liefert. Es ist wichtig, dass Kinder lernen sich in andere Personen hineinzuversetzen und deren Schmerz oder Freude nachzuempfinden. Nur wenn Kinder emotional angesprochen werden, nehmen sie auch wirklich Anteil am Geschehen. Die Geschichte sollte der Phantasie der jungen Leser entsprechen und ihnen Anregungen zum Mit- und Weiterdenken bieten.

Vermieden werden sollten im Bilderbuch hingegen rassistische Elemente sowie politische, soziale, ethisch-moralische oder religiöse Ideologisierung, dabei ist irrelevant, ob diese offen oder verdeckt auftreten. Des Weiteren sollte von betont sexuellen Darbietungen, aber auch von übertriebenen Gewaltdarstellungen, die auf eine Gewaltverharmlosung hinauslaufen, verzichtet werden. Mit Rücksicht auf die angestrebte Gleichberechtigung von Mann und Frau haben traditionelle geschlechtsspezifische Rollenstereotypen im modernen Bilderbuch ebenfalls nichts zu suchen (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 42-44).

### 2.5.2 Bildnerische Qualität

In der Regel sind es die Bilder, die darüber bestimmen, ob ein Bilderbuch überhaupt erworben und im Anschluss mit Freude gelesen und betrachtet wird. Viele Illustratoren orientieren sich daher beim Entwerfen ihrer Bilder an den Vorlieben der kindlichen und erwachsenen Leser. Diese Bilderbücher sind oftmals gekennzeichnet durch idyllische Darstellungen einer heilen Welt, durch leuchtende Farben, die den Betrachter in ihren

Bann ziehen wollen, und durch zahlreiche Elemente des Verniedlichens, ganz im Sinne des Kindchenschemas. Die eben genannten Merkmale erinnern an die bereits mehrmals erwähnten „Kaufhausbilderbücher“ und sind somit keine Kennzeichen bildnerisch qualitativer Bilderbücher.

Das Ziel eines anspruchsvollen Bilderbuches sollte im Hinblick auf dessen Illustrationen immer sein, seinen Betrachter visuell herauszufordern und ihn zum längeren Verweilen einzuladen. Der Betrachter muss zur bewussten Auseinandersetzung mit den Bildern angeregt werden, doch dies gelingt nur, wenn die Bilder seine Neugier und sein Interesse wecken, wenn sie Fragen bei ihm auslösen und seinen Blick einzufangen vermögen. Bilder geben Stimmungen wieder, sie können Gefühle auf optisch ansprechende Weise darstellen, sie erzählen ein Geschehnis oder vermitteln Wissen. Oft ist es nicht möglich, die Botschaft künstlerisch anspruchsvoller Bilder sofort zu entschlüsseln (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 45-48).

Grünwald hält es für wesentlich, „daß die Bildsprache ihre dem Stoff adäquate narrative Funktion verständlich macht“ (GRÜNEWALD 1991a, S. 6). Das schließt eine bildnerisch angemessene Realisation der vom Text konstruierten Charaktere ein, so dass die Bilder mit diesen Charakteren der Erzählung im Einklang stehen.

Die Illustratoren künstlerisch anspruchsvoller Bilderbücher zeichnen sich durch ihre Freude am Experimentieren und am Einbringen neuer innovativer Elemente in ihre Bilder aus. Sie verfügen fast immer über eine große Spannweite an künstlerischen Techniken und nehmen häufig Bezug auf die Stilrichtungen der bildenden Kunst (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 45-48).

### 2.5.3 Sprachliche Qualität

Die „Sprache [soll] erzählerisch im Einklang mit den Bildern“ (GRÜNEWALD 1991a, S. 9) stehen. Sie soll des Weiteren eine lebendige Sprache sein, die sich gängiger Sprachrhythmen, Wortspiele und Reime als auch Vergleiche und Metaphern bedient, was vor allem bei kindlichen Lesern sehr geschätzt wird. „Für lesende Kinder bilden Rhythmus, Klang und Reim eine deutliche Leseerleichterung“ (HOLLSTEIN 1999, S. 132). Um die Stimmung einer Erzählung durch die Sprache widerzuspiegeln sind Lautmalereien, Interjektionen, wörtliche Rede sowie umgangssprachliche Elemente notwendig. Sprachliche Qualität bedeutet auch, dass die Sprache dem Kind verständlich

ist und nur wenige Fremdwörter und komplexe syntaktische Strukturen verwendet werden. Unbekannte Begriffe sollten aus dem Textzusammenhang erschließbar sein. Es darf dabei aber auch nicht zu einer Unterforderung der Kinder hinsichtlich Satzbau und Wortwahl kommen. Leseerfahrung und Rezeptionsvermögen der Kinder, an die sich das Buch richtet, müssen immer mit berücksichtigt werden (vgl. ebd., S. 53/54).

#### 2.5.4 Erzählerische Qualität

Erzählerische Qualität oder auch die Dramaturgie einer Bilderbuchgeschichte zeichnet sich dadurch aus, dass diese Geschichte mittels ihres Textes und ihrer Bilder auf eine solche Art und Weise erzählt wird, dass der Leser oder Betrachter sie bis zu ihrem Ende mit Interesse verfolgt. Sowie Autor als auch Illustrator sollten in der Lage sein beim Rezipienten eine gewisse Neugier für den Fortgang der Geschichte zu wecken. Begünstigend hierauf wirkt sich aus, wenn die Gefühle des Lesers angesprochen werden und ihm durch die Hauptfiguren Möglichkeiten der Identifikation geboten werden. Entscheidend ist außerdem die Entwicklung eines Spannungsbogens im Verlauf der Geschichte (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 55).

#### 2.6 Bedeutung des Bilderbuches für den Grundschulunterricht

„Wer die Bilderbücher nicht achtet, wer seinem Kind nicht anhand der Bilderbücher zeigt, wie unbeschreiblich reich und bewundernswürdig unsere Welt auch ist, macht ihnen das Lesenlernen und Lebenlernen schwer“ (SCHÖNFELD zit. nach Halbey 1997, S. 21).

Die Gründe für den Einsatz des Bilderbuches in der Grundschule sind überwiegend literaturpädagogischer und soziologischer Natur: „Bilderbücher sind die ersten Bücher, zu denen Kinder eine intensive Beziehung entwickeln und durch die sie zur Literatur hingeführt werden“ (SPINNER 1992, S. 17). Grundschüler befinden sich in „unmittelbarer Nähe zum sogenannten Bilderbuchalter“ (THIELE 2003a, S. 176). Hinzu kommt, dass die Simplizität der Bilderbuchtexte ideales Übungsmaterial zum Schreiben- und Lesenlernen liefert. Sie kommen dem Rezeptionsvermögen der Kinder entgegen (vgl. 2.5). Auch die Bilder sind ein relevanter Unterrichtsgegenstand. Sie sind

Anlässe für Gespräche, zum Lesen und zum Schreiben. Bilderbücher können daher einen wichtigen Beitrag zur Lese- und Schreibförderung bei Grundschulkindern leisten. Aufgrund ihres einzigartigen Verhältnisses zwischen Bild und Text (vgl. 2.3) bieten Bilderbücher die Chance des dauerhaften Aufbaus von Lesemotivation bei Kindern, was eine wichtige Aufgabe des Unterrichts in der Grundschule darstellt (vgl. LEHRPLAN DEUTSCH; Thüringen, 1999, S. 21 und 24). „Die Erfahrungen beim Lesenlernen sind entscheidend dafür, welche Einstellung das Kind später zum Lernen ganz allgemein haben wird, welche Meinung es über sich selbst in bezug auf seine Lernfähigkeit und als Person im allgemeinen entwickeln wird“ (BETTELHEIM 1990, S. 14).

Vor allem in den Fachzeitschriften wird ein breites Angebot für den Umgang mit Bilderbüchern im Grundschulunterricht geboten. Dabei überwiegen solche Unterrichtsentwürfe, in denen das Bilderbuch als Impulsgeber für die Auseinandersetzung mit bestimmten Themen und Problemen fungiert. Zu den favorisierten Themenbereichen zählen soziales Verhalten, Gewalt und Außenseiter (vgl. 2.5.1) (vgl. THIELE 2003a, S. 176). „Die Illustrationen bieten visualisierte Situationen für spontane Schülerreaktionen, Unterrichtsgespräche und eventuelle Weiterbearbeitung des Themas [...] Bilderbuchtexte liefern narrative Angebote, die den Einstieg in ein Thema erleichtern“ (ebd., S. 177).

Bilderbücher leisten einen großen Beitrag zur ganzheitlichen literarischen Erziehung. Die durch Text und Bild erzählenden Geschichten sind Anlass und Motivation zum Verfassen eigener Texte, für Gespräche oder für künstlerische Aktivitäten wie Zeichnen und Basteln. Ferner bieten sie Anstöße zum szenischen Spiel oder zur Herstellung eigener Bilderbücher (vgl. ebd., S. 177). Durch die Verwendung des Mediums Bilderbuch wird ein produktiver und handlungsorientierter Unterricht realisiert. Geradezu prädestiniert ist das Bilderbuch außerdem für die fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung, denn es lässt sich in allen Lernbereichen der Grundschule effektiv einsetzen (vgl. HOLLSTEIN 1999, S. 108).

„Im Bilderbuch begegnen dem Kind unterschiedliche literarische Gattungen, wie Kinderlyrik, Kunst- und Volksmärchen, Fabel, Ballade, Sage, Problem- und Kalendergeschichte. Somit macht es das Kind für alle Literaturgattungen empfänglich“ (ebd. S. 128).

### 3 Methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Auseinandersetzung von Grundschulern mit dem Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ von Georg Bydlinski und Jens Rasmus und dessen anschließende Bewertung durch die Kinder. Um herauszufinden, wie Grundschulkindern einer ersten und zweiten Klassenstufe das Bilderbuch einschätzen, wie vor allem dessen Inhalt, Sprache und Bilder auf sie gewirkt haben, wird folgendes methodisches Vorgehen gewählt:

Der erste Zugang zur Geschichte erfolgt nur über ihren Text. Gründe hierfür liegen in dessen bildhafter Sprache (vgl. 4.2.3) und der anfänglichen Beschreibung der beiden Protagonisten, die beim Rezipienten vielfältige Visualisierungsmöglichkeiten zulassen. Bevor die Geschichte als Einstimmung im Klassenverband vorgelesen wird, werden den Kindern Beobachtungsaufgaben gestellt. Vom Text inspiriert, sollen sie versuchen in die Welt des „Zapperdockellandes“ einzutauchen und eigene Vorstellungen vom Zapperdockel und vom Wock zu entwickeln. Die Grundschüler sind anschließend aufgefordert, ihre Gedanken und Eindrücke, die beim Hören der Geschichte hervorgerufen wurden, in einem Bild festzuhalten. Jeder Schüler hat dabei die Aufgabe „seinen“ Zapperdockel und „seinen“ Wock zu malen, so wie die Figuren seiner Phantasie entspringen.

Anschließend werden mit Gruppen von fünf bis sechs Erst- und Zweitklässlern Gespräche zu dem Bilderbuchtext von Bydlinski und den Illustrationen von Rasmus geführt. „Geschichten und Illustrationen von Bilderbüchern wirken meist sehr anregend auf Kinder und fordern sie zu mündlichen Äußerungen geradezu heraus“ (HOLLSTEIN 1999, S. 136). Es wird darauf geachtet, dass jede Gruppe sowohl aus Jungen als auch aus Mädchen besteht. Leistungsstände der Kinder finden bei der Gruppenzusammensetzung keine Berücksichtigung. Den Gesprächen geht eine gemeinsame Betrachtung der Bilder des Buches in den Kleingruppen sowie eine kurze Reflexion über die Zeichnungen der Kinder voraus. Nach einer kurzen Erläuterung des Deutschen Jugendliteraturpreises (vgl. Anhang 1) erhalten die Schüler die Aufgabe, als Jury für die Vergabe zu fungieren und darüber zu entscheiden, ob „Der Zapperdockel und der Wock“ einer Auszeichnung würdig ist. Als Leitfaden für die Gespräche dienen folgende Schwerpunkte und Fragestellungen:

## **1.) Die Wirkung des Inhalts auf die Kinder**

Nach dem Kennen lernen von Bildern und Text des Buches, sollten die Kinder in der Lage sein sich über inhaltliche Aspekte zu äußern. Interessant ist es, ob die Grundschüler sich durch das Thema des Bilderbuches angesprochen fühlen, ob sie verstanden haben, worum es in dem Buch geht und ob von ihrer Seite aus eine Identifikation mit den Hauptfiguren möglich ist.

- Was hat euch an dem Buch besonders gefallen? Was hat eure Aufmerksamkeit erregt?
- Was hat euch nicht so gut gefallen oder Probleme gemacht?
- Welche Wörter passen gut zu der Geschichte – toll, lustig, langweilig, fröhlich, traurig, ernst, humorvoll, spannend?
- Welche Probleme und Sorgen haben der Zapperdockel und der Wock?
- Wie hätte es euch gefallen, wenn die Figuren als Menschen dargestellt worden wären?
- Welche Figur hat euch am meisten interessiert? Benennt eine Figur, die ihr nicht unbedingt am liebsten mochtet, sondern die ihr am interessantesten gefunden habt? Begründet eure Antwort!
- Welche der beiden Figuren hättet ihr gern als Freund? Warum?

## **2.) Die Wirkung der Sprache auf die Kinder**

Zweimal konnten die Kinder den poetischen Bilderbuchtext auf sich wirken lassen – ganz zu Beginn beim Vorlesen im Klassenverband, noch ohne Kenntnisse über seine bildnerische Umsetzung, und ein zweites Mal in den Kleingruppen, jetzt in Verbindung mit den Bildern. Der Text verfügt über eine Vielfalt an Lautmalereien, Wortschöpfungen, Reimen und Vergleichen. Deren Wirkung auf die Kinder gilt es hier zu untersuchen.

- Habt ihr etwas Besonderes im Gebrauch der Sprache bemerkt? Welche Formulierungen oder Wörter sind euch aufgefallen?
- Ist die Sprache verständlich? Könnt ihr Wörter, die ihr noch nie vorher gehört habt, trotzdem verstehen?
- Wie wirken die Vergleiche und die wörtliche Rede auf euch?

### **3.) Die Wirkung der Bilder auf die Kinder**

Nach dem Zeichnen eigener Bilder liegt der Schwerpunkt nun auf der genaueren Betrachtung der Bilderbuchillustration von Jens Rasmus. Vordergründig hierbei ist, ob Bildinhalt und Gestaltungsstil Neugier und Interesse bei den Kindern wecken.

- Fordern die Bilder zum genauen Hinsehen auf? Warum wecken die Bilder eure Neugier?
- Welche Farben hat der Illustrator verwendet?
- Warum heben sich der Zapperdockel und der Wock in der Art und Weise ihrer Gestaltung von den anderen Bildelementen ab?

### **4.) Das Verhältnis von Bild und Text**

Kennzeichnend für ein Bilderbuch ist die in dieser Arbeit schon vielfach erwähnte Wechselwirkung zwischen Bild und Text (vgl. 2.3). Deswegen soll es nicht versäumt werden, die kindlichen Leser und Betrachter zum Verhältnis von Bild und Text in „Der Zapperdockel und der Wock“ zu befragen.

- Sind im Buch die Bilder wichtiger, der Text oder beide gleich?
- Zeigen die Bilder auch Dinge, die der Text nicht beschreibt? Wenn ja, welche?

### **5.) Der Gesamteindruck**

Zum Schluss sind die Kinder aufgefordert, sich zum Gesamteindruck, den das Bilderbuch auf sie gemacht hat, zu äußern. Jedes „Jurymitglied“ darf ein kurzes abschließendes Statement abgeben, in dem es erklärt, warum das Buch „Der Zapperdockel und der Wock“ seiner Meinung nach einen Preis verliehen bekommen sollte oder warum nicht.

- War das Buch bis zum Schluss spannend für euch?
- Wem würdet ihr das Buch empfehlen – Kindern, Erwachsenen, Jungen, Mädchen, Lehrern, Eltern? Weshalb?
- Soll das Buch eurer Meinung nach einen Preis erhalten? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Der Inhalt der Gespräche mit den Kindern ist in einem Protokoll festgehalten (vgl. Anhang 1, 2, 3). Der Analyse der Kinderzeichnungen und der zusammenfassenden Darstellung der Gruppengespräche schließt sich deren Analyse nach folgenden drei Kriterien an:

- 1) Inhalt                      In wie weit besteht ein Zusammenhang zwischen der Lebenswirklichkeit der Kinder und dem Inhalt des Bilderbuches?
  
- 2) Sprache                    Wie urteilen Kinder bezüglich der sprachlichen Gestaltung des Bilderbuches?
  
- 3) Bilder                      Wie urteilen Kinder bezüglich der bildnerischen Gestaltung des Bilderbuches?

## 4 Das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“

Der Zapperdockel und der Wock

*Es war einmal* ein Zapperdockel.

Er war nicht besonders schön und nicht besonders hässlich.

Er war nicht besonders groß und nicht besonders klein.

Er war nicht besonders dick und nicht besonders dünn.

Sein Schnurrbart hatte genau  
die zapperdockelsche Mittellänge –  
er war nicht länger und nicht kürzer  
als die meisten Schnurrbärte  
im Zapperdockelland.

Und trotzdem sagte eines Tages  
ein Wock, der vorüberkam, zu ihm:  
„Du hässlicher kleiner Zapperdockel!  
Zwirbel deinen Schnurrbart nicht so,  
sonst bleibt dein Finger  
für immer darin stecken!“

Ein Wock ist niemals freundlich,  
sonst wäre er kein Wock.

Auch wenn ein Wock ausnahmsweise  
einmal gut aufgelegt ist und sogar grüßt,  
sagt er zum Beispiel:

„Affigen Morgen, du Reisigbesen!“

Oder wenn er mit einem anderen Wock spricht:

„Schlechten Abendschatten, du Regentonne!“

Wocks sind fast immer dick und rund,  
deshalb stimmt Regentonne sogar.

Als der Zapperdockel hörte, er sei hässlich,  
kränkte er sich und schaute zu Boden.

„Suchst du was?“, fragte der Wock.

„Einen Hosenkнопf oder einen Wiedehopf  
oder einen Schnellkochtopf?“

Da begann der Zapperdockel zu weinen,

denn ihm war eingefallen, dass der Wock  
ihn auch noch klein genannt hatte.  
Dabei war er in den letzten Wochen  
um zwei Zentimeter gewachsen!  
Sein Schnurrbart wurde nass und hing herunter  
wie zwei dünne Angelschnüre.  
Dicke Zapperdockeltränen fielen in den Sand.  
„Kann es sein, dass es regnet?“, fragte der Wock.  
„Aber ich sehe gar keine Wolken!“  
Er pflückte ein Huflattichblatt  
und reichte es dem Zapperdockel.  
„Hier hast du einen Regenschutz“, sagte er.  
„Aber du musst ihn unter deine Augen halten,  
sonst nützt er nichts,  
du dürre Heultüte!“  
Der Zapperdockel kränkte und grämte sich noch mehr.  
Ein richtiger Tränenbach strömte zur Erde.  
Da kommt so ein wackeliger Wock daher,  
dachte er, und verdirbt mir alles!  
Das Leben ist so traurig,  
so traurig  
wie ein schwarzer Stein!  
Wenn sie weinen, werden Zapperdockels durchsichtig,  
und jeder kann ihre Gedanken lesen.  
„Das Leben ist so traurig  
wie ein schwarzer Stein“, las der Wock.  
„Du bist ja ein Dichter!  
Aber sag, glaubst du Heulboje das wirklich?  
Ich sage dir:  
das Leben kann so fröhlich sein  
Wie ein knallroter Gartenschlauch!“  
„Meinst du?“, schluchzte der Zapperdockel.  
„Wie ein knallroter Gartenschlauch?“  
„Mindestens“, erwiderte der Wock,  
und er vergaß ganz, unfreundlich zu sein.  
„Oder wie ein gelbes Windrad.

Oder wie eine grün gepunktete Krawatte.“

„Bist du sicher?“, fragte der Zapperdockel.

Er selbst war sich nämlich nie sicher,  
wenn er etwas sagte oder tat.

Gestern hatte er von seinem Nachbarn  
einen Apfel geschenkt bekommen.

Er hatte hineingebissen und freundlich gesagt:

„Deine Äpfel sind aber gut!“

Im nächsten Augenblick dachte er schon:

Hoffentlich glaubt er jetzt nicht,  
ich meine damit, dass seine Birnen  
oder Erdbeeren  
schlecht sind!

Dem Wock wurde das Spötterherz weich,  
als er den verheulten Zapperdockel  
zu sich aufschauen sah.

Er kam sich auf einmal ganz unwockisch vor –

Und fühlte sich auch noch wohl dabei.

„Hör mal zu, du kleiner Zapp“, sagte er.

„So klein bist du ja gar nicht.

Und bevor du die ganze Landschaft  
mit deinem Geheule versumpfst,  
lass dir eines von mir sagen:  
Das Leben kann so schön sein  
wie eine doppelstöckige Torte!

Oder wie ein Gurkenfass mit Ausguck!“

Der Zapperdockel hörte zu weinen auf.

Er hörte auch auf, durchsichtig zu sein.

Sein Schnurrbart trocknete  
und hing nicht mehr traurig herab.

„Ich habe gar nicht gewusst,  
dass ein Wock so lustig sein kann“,  
sagte der Zapperdockel.

Und er begann zu lächeln –  
zum ersten Mal

seit sieben Tagen.  
„Zapp, das hast du gut gemacht“,  
sagte der Wock und rieb sich die Hände.  
„Du hast mir meine Langeweile vertrieben.  
Zum ersten Mal seit sieben Wochen  
ist mir nicht mehr fad.  
Und wenn einem Wock langweilig ist,  
dann wird er noch unfreundlicher als sonst –  
zum Zeitvertreib,  
weißt du!“  
„Auf einem hohen Felsensockel  
saßen ein Wock und ein Zapperdockel.  
Sie spielten Karten oder Schach  
und blieben auch im Finstern wach.  
Sie saßen weich im grünen Moos,  
zur Freude ihrer zwei Popos“,  
reimte der Zapperdockel  
und zwirbelte dabei seinen Schnurrbart.  
„Ich habe gleich bemerkt,  
dass du ein Dichter bist“, sagte der Wock.  
„Meinst du wirklich?“,  
fragte der Zapperdockel unsicher.  
„Wenn ich es dir sage!“; sagte der Wock.

Text: Georg Bydlinski

#### 4.1. Gründe für die Auswahl

Das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ wurde im Rahmen der Leipziger Buchmesse für den Jugendliteraturpreis 2005 nominiert. Um für diesen Preis in Betracht gezogen zu werden, musste das Bilderbuch den hohen Qualitätsansprüchen einer Kritikerjury gerecht werden. Aufgrund dieser sehr positiven Bewertung des Buches durch eine Erwachsenenjury besteht berechtigtes Interesse zu erfahren, wie „Der Zapperdockel und der Wock“ von Kindern wahrgenommen wird und ob auch diese das Bilderbuch für einen solchen Preis nominiert hätten.

Des Weiteren wird in dem ausgewählten Bilderbuch ein Problem aus der Erfahrungswelt der Kinder dargestellt; in diesem konkreten Fall handelt es sich um das Aufeinandertreffen zweier ungleicher Persönlichkeiten und die Schwierigkeiten und Missverständnisse, die ein solches Treffen mit sich bringen kann. Sowohl in der Hauptfigur des „Zapperdockels“ als auch der des „Wocks“ können Kinder zahlreiche Möglichkeiten zur Identifikation finden. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass die Geschichte Jungen und Mädchen gleichermaßen anspricht.

Bei der Auswahl eines geeigneten Bilderbuches kam es außerdem darauf an, ein Werk zu finden, das ausreichend Gesprächsanlässe für Schüler der ersten beiden Klassenstufen bietet, da das Gespräch mit den Kindern die Grundlage der Auseinandersetzung mit dem Buch bildet. „Der Zapperdockel und der Wock“ hat eine überschaubare Handlungsstruktur und es gibt nur zwei handelnde Figuren, die auf jeder Seite des Buches präsent sind.

Das Buch erfüllt nach Auffassung der Autorin die Qualitätskriterien, die an ein anspruchsvolles Bilderbuch gestellt werden (vgl. 2.5).

## 4.2 Analyse im Hinblick auf das Bilderbuch

### 4.2.1 Autor und Illustrator

#### *Der Autor*

Georg Bydlinski, der am 30. Mai 1956 im österreichischen Graz geboren wurde, lebt heute mit seiner Frau und vier Söhnen in Mödling bei Wien. Er studierte Anglistik/Amerikanistik und Religionspädagogik an der Universität Wien und ist seit 1982 als freier Schriftsteller tätig. Bydlinski ist einer der Begründer des literarischen Kleinverlags „edition umbruch“ und arbeitet neben dem Verfassen eigener Texte außerdem als Lektor und Herausgeber, wobei unter anderem die beiden Lyrik-Anthologien „Unter der Wärme des Schnees“ und „Übermalung der Finsternis“ entstanden.

1982 bekam Georg Bydlinski den Theodor-Körner-Preis für Literatur verliehen, er erhielt den Anerkennungs- und Förderungspreis des Landes Niederösterreich (1982 und 1985) und den Förderungspreis für Jugendliteratur des Landes Steiermark (1991 und 1995). Außerdem gehören zu seinen Auszeichnungen der Kinderbuchpreis der Stadt Wien (1993), der Preis der Kinder-Jury im Rahmen des Österreichischen Staatspreises für Kinderlyrik (1993) (vgl. <http://www.literaturhaus.at/buch/rez/bydlinski/bio.html>, 23.09.2005), der Österreichische Staatspreis für Kinderlyrik (2001) (vgl. [www.buchkritik.at/meldung.asp](http://www.buchkritik.at/meldung.asp), 23.09.2005) und der Österreichische Kinder- und Jugendbuchpreis 2005 für sein Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“, welches auch für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2005 in der Kategorie Bilderbuch nominiert war.

Georg Bydlinski ist hauptsächlich Autor von Gedichten, sowohl von anspruchsvoller Lyrik für Erwachsene als auch von Gedichten für Kinder, widmet sich aber ebenso anderen Literaturgattungen, wie Prosa, Liedern und nicht zuletzt weiteren Bereichen der Kinderliteratur. Vor allem seine Werke für Kinder sind geprägt von einer kraftvollen Bildsprache und hoher Sensibilität. Sie bringen bestimmte Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck und verfolgen meist das Ziel „den gesellschaftlichen Auftrag des einzelnen dem Mitmenschen und der Umwelt gegenüber [zu] verdeutlichen. Bydlinskis Erzählungen weisen auf die ethische Verantwortung menschlichen Handelns hin und

sind wie die Lyrik getragen von einem christlichen Welt- und Menschenverständnis“ (INTERNATIONALES INSTITUT FÜR JUGENDLITERATUR UND LESEFORSCHUNG 1994, S. 17). Mit Käthe Recheis zusammen übersetzt er indianische Texte ins Deutsche, die ebenfalls die gegenseitige Achtung und den Respekt vor der Schöpfung als Botschaft enthalten (vgl. ebd., S. 17).

In Österreich sowie im benachbarten Ausland hält er regelmäßig Lesungen; seine Werke sind in mehrere Sprachen übersetzt worden. Einige seiner Gedichte wurden, teilweise von ihm selbst, zur Gitarre vertont.

Georg Bydlinski ist seit 1983 Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Autorinnen Autoren, er ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendbuch, der Grazer Autorenversammlung und anderer Schriftstellerverbände (vgl. <http://www.literaturhaus.at/buch/rez/bydlinski/bio.html>, 23.09.2005).

#### *Der Illustrator*

Jens Rasmus wurde 1967 in Kiel geboren. Nach seinem Studium der Illustration in Dundee/Schottland und Hamburg arbeitet er seit 1996 als freier Illustrator und Autor in Hamburg, wo er auch mit seiner Frau und seinen zwei Kindern lebt (vgl. <http://www.jensrasmus.de/vita.html>, 23.09.2005).



**Abbildung 1: Georg Bydlinski (links) und Jens Rassmus bei der Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises auf der Frankfurter Buchmesse am 20. Oktober 2005**

4.2.2 Inhaltliche Analyse

Das Bilderbuch der „Zapperdockel und der Wock“ handelt von der Entstehung einer Freundschaft zwischen zwei Wesen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Geschichte beginnt mit den Worten „Es war einmal“, die Kindern bereits aus Märchen vertraut sind. Ebenso an ein Märchen erinnern die beiden phantastischen Hauptfiguren. Da ist zum einen der winzige Zapperdockel, mit seiner langen Nase und seinem schwungvoll gezwirbelten Schnurrbart, der ganz einfach in der Landschaft herumsteht und sich des Lebens freut. „Er war nicht besonders groß und nicht besonders klein. Er war nicht besonders dick und nicht besonders dünn. Sein Schnurrbart hatte genau die zapperdockelsche Mittellänge.“ Dem gegenüber tritt der Wock, ein riesiges, dickes, blaues Ding, das sofort Streit sucht. „Du hässlicher kleiner Zapperdockel“, ruft er im Vorübergehen. Der kleine Zapperdockel ist daraufhin zutiefst gekränkt und verunsichert. Dicke Tränen laufen seine lange Nase entlang und lassen seinen Schnurrbart traurig herunterhängen. Bald sitzt er in einem richtigen Tränenmeer und wird dazu auch noch unsichtbar, weswegen der Wock seine Gedanken lesen kann: „Das Leben ist so traurig wie ein schwarzer Stein“. Dadurch entdeckt der Wock eine poetische Ader beim Zapperdockel und jetzt wird auch das Herz des dicken Spötters weich und er versucht den Kleinen wieder aufzumuntern, indem er ihm die schönen Seiten des Lebens aufzeigt und zum Beispiel mit einem knallroten Gartenschlauch oder mit einer doppelstöckigen Torte vergleicht. Was so konfliktrüchig beginnt, nimmt eine unerwartete Wende. Am Ende haben beide profitiert: Der Zapperdockel kann wieder lächeln, und dem Wock ist erstmals seit sieben Wochen nicht mehr langweilig. Zwei sehr verschiedene Charaktere haben einander und auch sich selbst gefunden und sind Freunde geworden.

Die Geschichte greift viele Probleme auf, die auch im alltäglichen Leben von Kindern eine Rolle spielen: Selbstzweifel, Unsicherheit, Trost, Aufmunterung. Es gibt kaum ein Kind, das nicht schon einmal in einen Streit verwickelt war, egal ob als dessen Verursacher oder als Leidtragender. Deswegen sind die im Buch angesprochenen Themen vom Streiten, vom Wiederversöhnen oder vom Zusammenleben von unterschiedlichen Personen solche, die alle jungen Leser betreffen. Die beiden

Handlungsträger werden sehr unterschiedlich charakterisiert und liefern viele Möglichkeiten zur Identifikation. „Georg Bydlinki trifft mit seinen Dialogen zwischen den ungleichen Akteuren sehr genau die kindliche Psyche: Selbstzweifel und Unsicherheit auf der einen Seite, das Bemühen um Wiedergutmachung und Trost auf der anderen Seite“ (THIELE 2004: <http://www.zeus.zeit.de/text/2004/16/KJ-Luchs>, 15.10.2005). Der Zapperdockel ist scheu, unsicher und wägt alle seine Worte und Handlungen im Vorhinein ab. Dadurch können sich gerade sensible Kinder, und auch Erwachsene, mit ihm identifizieren und erkennen, dass man, indem man sich schnell von anderen kränken und aus dem Konzept bringen lässt, nur seine eigene Lebensfreude mindert. Der Wock dagegen ist kompakt, robust und unfreundlich. Ihm macht es Spaß, seinen Frohsinn auf Kosten anderer zu steigern, indem er sich über sie lustig macht. Sobald er bei seinem Gesprächspartner Unsicherheit wittert, stichelt er nach. Doch auch hinter dieser Fassade steckt im Grunde ein gutes Herz, denn der verunsicherte, verheulte Zapperdockel rührt ihn doch noch und er beginnt schließlich seinen Partner aufzumuntern und aufzubauen. Die Geschichte wirkt motivierend. Sie zeigt auf, dass sich Menschen ändern können und dass jeder ein Talent hat beziehungsweise, dass in jedem etwas Gutes steckt. Hinter ihr steht außerdem die Erkenntnis, dass nicht Äußerlichkeiten für Freundschaft entscheidend sind und auch völlig unterschiedliche Charaktere Freundschaften eingehen können. Dabei entwickelt sich die Botschaft aus der Geschichte heraus und wirkt ihr nicht aufgesetzt. Eine direkte moralische Unterweisung bleibt aus. Die phantastischen Elemente der Geschichte spiegeln immer wieder auf die Realität zurück. Somit können Vorgestelltes und Reales in eine produktive Verbindung treten.

Die Geschichte hat einen doppelten Adressatenbezug (vgl. 2.1): der Zapperdockel, das ist augenscheinlich auch die Erfahrung der eigenen Durchschnittlichkeit, Unsicherheit und Labilität. Der Wock verkörpert die Angst der Erwachsenen und Kinder davor, schonungslos und rüde bloßgestellt zu werden.

#### 4.2.3 Analyse des Textes

Die Wurzeln von Georg Bydlinkis Schreiben liegen in der Lyrik, begründet am Interesse an Klang und Klangfarbe von Worten, die später auch in anderen Textsorten wichtig geworden sind. So sind bereits die Namen der beiden Figuren „Zapperdockel“

und „Wock“ von einer ganz spezifischen Klanggestalt geprägt. Rhythmische vier Silben auf der einen Seite und eine karge Silbe mit einem harten Schlusslaut auf der anderen sind kennzeichnend für das Wesen der beiden Figuren. Neben den Namen der beiden Handlungsträger gibt es im Text eine Reihe von weiteren Wortschöpfungen, von „zapperdockelsche Mittellänge“ über „unwockisch“ bis hin zu „dicken Zapperdockel-Tränen“, um nur einige zu nennen. Auch die Vergleiche des schönen Lebens mit einem knallroten Gartenschlauch, einem gelben Windrad, einer grün gepunkteten Krawatte, einer doppelstöckigen Torte oder einem Gurkenfass mit Ausguck sind höchst ungewöhnlich und originell, aber kindgemäß, da sie das Vorstellungsvermögen der Kinder treffen. Durch zahlreiche Lautmalereien, Wortspiele und Vergleiche erhält das Buch eine sehr lebendige Sprache. Hinzu kommen umgangssprachliche Elemente, wie „du Heulboje“, Alliterationen, wie „wabbeliger Wock“ und Assonanzen, wie „...sonst nützt er nichts, du dürre Heultüte“. Die Verbindung zur Lyrik ist nicht zu übersehen. Mit einfachen Worten, viel Humor und Poesie werden alltägliche Sachverhalte in Szene gesetzt. Durch den gesamten Text ziehen sich die Dialoge zwischen dem Zapperdockel und dem Wock, was eine zusätzliche Auflockerung schafft. Bydlinskis Wortwahl wirkt sehr erfrischend, gerade weil er Wörter benutzt, die nicht alltäglich sind, die Phantasie der Kinder ansprechen und unauffällig den Wortschatz erweitern. Die Kinder werden durch die Sprache des Buches nebenbei auch zum Weiterdichten angeregt.

Der Reim am Ende der Geschichte symbolisiert, dass die Welt wieder in Ordnung ist. Dann sitzen der Zapperdockel und der Wock auf einem hohen Felsensockel, „spielen Karten oder Schach, und bleiben auch im Finstern wach.“ Sie sitzen „weich im grünen Moos, zur Freude ihrer zwei Popos.“ Die Sprache der Geschichte erfüllt nahezu alle Kriterien sprachlicher Qualität im Bilderbuch (vgl. 2.6.3) und dürfte daher bei den kindlichen Lesern großen Zuspruch finden.

Durch die sprachliche Gestaltung seiner Geschichte gelingt es Georg Bydlinski, Unterhaltung und Tiefgang, Spaß und Nachdenken zu einer Einheit zu verweben.

#### 4.2.4 Analyse der Bilder

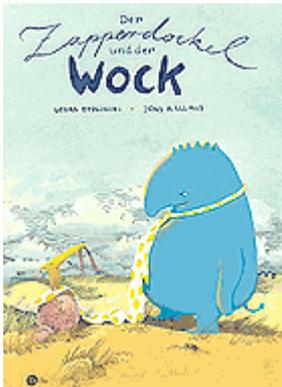
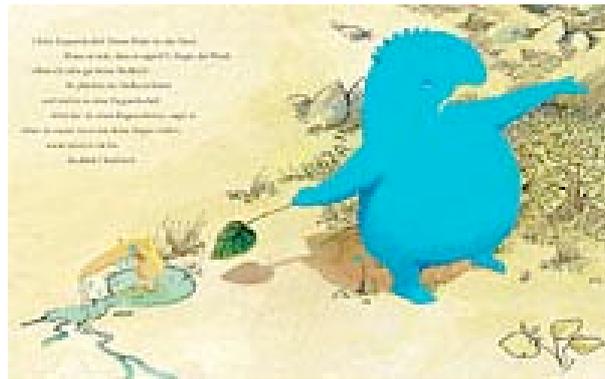
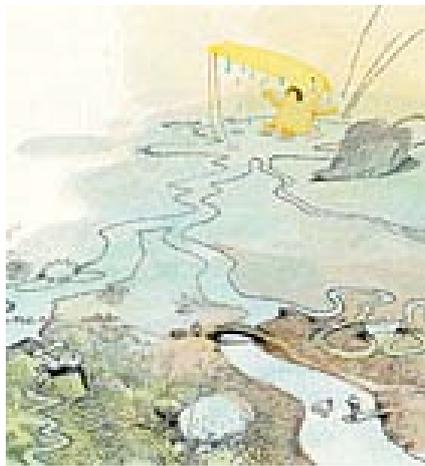


Abbildung 2: Titelbild

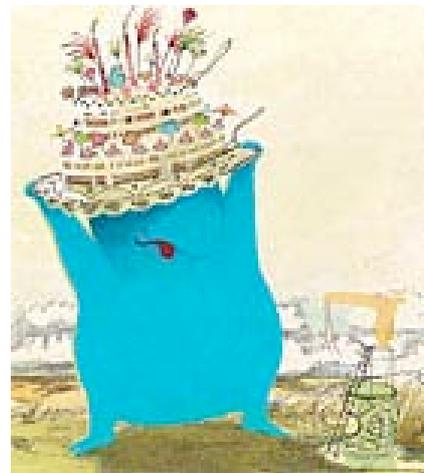
Großformatige, doppelseitige Bilder bestimmen das Buch. Sie sind in Mischtechnik ausgeführt: das Zapperdockelland ist mit Tuschefeder gezeichnet und mit Aquarellfarben koloriert, während die beiden Protagonisten mit Acrylfarben gemalt sind. Graphische und malerische Technik wurden vereint. Der Zapperdockel und der Wock sind die einzigen Bildelemente ohne lineare Konturen, was sie zusätzlich von den anderen Bildelementen abhebt. Der Illustrator Jens Rasmus hat sich das Ganze nach eigenen Worten wie ein Puppentheater vorgestellt, wo es eine strikte Trennung zwischen den handelnden Figuren und dem Rest gibt. Die Protagonisten und deren Umgebung sind für ihn zweierlei (vgl. RASSMUS, 30.09.2005). Wock und Zapperdockel heben sich aber nicht nur vom Rest der Darstellungen ab, sondern auch voneinander. Der Wock ist in einem dominierenden Blau gemalt, was seiner kräftigen, robusten Gestalt entspricht. Der Zapperdockel ist passend zu seiner Persönlichkeit in einem zarten Gelbton gehalten. Die beiden grenzen sich durch ihre Farbgebung voneinander ab, ein Komplementärkontrast wurde vom Illustrator jedoch bewusst vermieden, das hätte er nach eigener Aussage als „zu krass“ (ebd. 30.09.2005) empfunden. Trotz aller Gegensätze sind die Farben harmonisch aufeinander abgestimmt. Auch Vorder- und Hintergrund sind abwechselnd in Grünblautönen beziehungsweise Gelbtönen dargestellt und passen somit zu den Farben der Protagonisten, die von Rasmus in eine wild gestrichelte Landschaft, in der als originelle Details auch Frösche und Schnecken leben, hineingesetzt wurden. Dieser Detailreichtum der Illustrationen fordert den Betrachter zum genauen Hinsehen auf (vgl. Abbildung 3-5).



**Abbildung 3**



**Abbildung 4**



**Abbildung 5**

Bildnerische Gestaltung und auch die Schraffur sind von einer großen Leichtigkeit geprägt. Sie stehen sich im Einklang miteinander.

Die Bilder sind perspektivisch aufgebaut, das heißt, es liegt eine ausgearbeitete, korrekte, in die Tiefe gehende gestaffelte Perspektive mit Vorder-, Mittel- und Hintergrund vor.

Text und Bilder ergänzen sich gegenseitig und formen eine harmonische Einheit – es besteht Bild-Text-Parallelität (vgl. 2.3). Sobald der Zapperdockel in Tränen ausbricht, verfärbt sich auch der Himmel bräunlich und scheint mitzuweinen. In dem Augenblick da der Wock freundlich wird, kommen Farbe und Bewegung ins Zapperdockelland: ein roter Schlauch, eine grün gepunktete Krawatte oder eine doppelstöckige Torte tragen ihren Teil dazu bei (vgl. Abbildung 5). „Jens Rasmus hat das Treffen des ungleichen

Paares in eine fantastische Bildwelt gesetzt, die die Komik des Textes aufgreift und doch große Sensibilität besitzt. Wie Zapperdockel und Wock durch die Landschaft gehen, sie mit ihren Gefühlen und ihrer Fantasie besetzen, sie mit Gedanken verändern, das verleiht dem Buch eine poetische Wirkung, der man sich kaum entziehen kann“ (THIELE 2004: <http://www.zeus.zeit.de/text/2004/16/KJ-Luchs>, 15.10.2005).

Aus einem Gespräch mit Jens Rasmus ging hervor, dass er anfangs gezögert hat, den Text zu illustrieren. Er hatte Angst, dass viel vom Text verloren gehen würde und die Phantasie der Leser durch Illustrationen eingeschränkt werden könnte, eröffnen dessen lyrische Sprache und seine frei gehaltenen Charaktere doch die vielfältigsten Visualisierungsmöglichkeiten (vgl. RASSMUS, 30.09.2005). Die einzige Vorgabe, die der Text macht, bezieht sich auf den Handlungsort: das Zapperdockelland. Doch dieses könnte überall sein. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten seiner Darstellung. Dadurch entstand die Idee der Autorin, den Grundschulkindern, mit denen die Gespräche zum Buch geführt wurden, vorerst nur dessen Text vorzutragen und diesen unbeeinflusst von den Illustrationen auf sie wirken zu lassen, so dass sie sich zugleich ihr eigenes Bild vom Zapperdockelland und von dessen Bewohnern machen konnten.

## 5 „Der Zapperdockel und der Wock“ im Urteil von Kindern

### 5.1 Analyse der Kinderzeichnungen

Die Kinder visualisierten die Protagonisten zum Teil sehr unterschiedlich. Zapperdockel und Wock haben mitunter die gleiche Größe, es liegen aber auch Zeichnungen vor, worauf einer der beiden deutlich kleiner dargestellt ist als sein jeweiliges Gegenüber. In den Zeichnungen der Kinder ist der Wock dem Zapperdockel nur selten aufgrund seiner äußeren Gestalt überlegen, wie es vom Buchtext beschrieben wird. Der Zapperdockel wurde häufig mit Schnurrbart und Tränen gemalt (vgl. Anhang 6, 9, 12, 17, 18). Alex stellte ihn als einziger unsichtbar dar (vgl. Anhang 14). Es gibt Zeichnungen, worauf der Zapperdockel traurig erscheint und der Wock böseartig und unfreundlich wirkt (vgl. Anhang 8 und 12). Die Mehrheit der Kinder sieht jedoch beide Figuren fröhlich und gutgelaunt.

In den meisten Kinderzeichnungen kommt die Gegensätzlichkeit der Figuren sehr gut zum Ausdruck. Sie werden in völlig unterschiedlichen Farben (vgl. Anhang 11, 12, 13, 16, 20), in verschiedenen Größen (vgl. Anhang 6, 8) oder als Mensch und Tier (vgl. Anhang 10) dargestellt. Die Klanggestalt des Begriffes Wock führte bei den Kindern zu ähnlichen Assoziationen wie bei Jens Rassmuss (vgl. 4.2.4): der Wock hat auch bei ihnen vielfach einen rundlichen Körper. Manche stellten ihn sogar mit blauer Farbe dar. Die Zeichnungen der Kinder zeigen den Zapperdockel und den Wock überwiegend in der Schlusszene auf dem Fels (vgl. Anhang 15-21), Michelle und Alex deuten den Berg im Hintergrund an (vgl. Anhang 13, 14). Es ist zu vermuten, dass die Schlusszene positive Emotionen bei den Kindern auslöste und daher gern gezeichnet wurde. Deutlich wird außerdem, dass den Kindern das gute Ende der Geschichte sehr wichtig war. Von den Mädchen werden die Protagonisten häufig in einem Umfeld von Bäumen, Wiese, Himmel und Sonne dargestellt. Alle Kinder verbinden eine positive Stimmung mit dem Zapperdockelland. Sie stellten es als einen Ort dar, an dem sie sich selbst wohlfühlen würden.

## 5.2 Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 1

Gruppe 1: Emily (6), Henrike (8), Adrian (7), Michel (6), Christian (8), Max (7)

Das Bilderbuch stieß bei den Kindern dieser Gruppe auf positive Resonanz. Bis auf Max beteiligten sich alle Schüler aktiv und mit Interesse am Gespräch. Die Antworten der Gruppenmitglieder waren regelmäßig von hohem Niveau.

Die Buchillustrationen lösten bei den Kindern während der gemeinsamen Betrachtung viel Freude und Begeisterung aus. Die Jungen interessierten sich sehr für die Darstellung der verschiedenen Wocks und deren Aktivitäten. Bei Emily und Henrike begann sich hingegen eine tiefe Abneigung gegenüber dem Wock zu entwickeln. Emily ging später sogar so weit, dass sie erklärte, sie würde in der Mitte das Lesen und Betrachten des Buches abbrechen und sich nur dem Ende der Geschichte widmen, wenn Zapperdockel und Wock sich vertragen. Adrians Meinung unterschied sich von der der anderen Jungen, denn er empfand genau wie Emily und Henrike größere Zuneigung zum Zapperdockel.

Die Kinder hatten keinerlei Probleme die Sorgen der Protagonisten zu benennen und machten sich reichlich Gedanken darüber, wie sie selbst anstelle des Zapperdockels gehandelt hätten: „Ich hätte was zurück gesagt“, meinte Michel, während Christian den Wock „einfach stehen gelassen“ hätte. Emily bezog die Situation auf ihr eigenes Umfeld und erklärte: „Ich hätte einfach gesagt, kannst du das bitte lassen und dann, wenn er es nicht gemacht hätte, dann wär ich zur Erzieherin gegangen“.

Die Schüler dieser Gruppe schenkten der Wortwahl des Wocks große Aufmerksamkeit. Dessen Äußerungen wie: „Guten Abend, du Regentonne!“ oder „Affigen Morgen, du Reisigbesen!“ prägten sich besonders gut in ihr Gedächtnis ein, lösten aber unterschiedliche Gefühle bei ihnen aus. Die Mädchen und Adrian fanden diese Ausrufe inakzeptabel und gemein. Bei den übrigen Jungen trugen sie eher zu deren Belustigung bei. Christian ließ sich sogar dazu hinreißen eigene Ausdrücke nach dem Vorbild des Wocks zu formulieren.

Allesamt fanden sie die vom Illustrator gestalteten Bilder passender als ihre eigenen, Emily war besonders vom Erscheinungsbild des Zapperdockels fasziniert, den sie „so süß“ fand. Sie schaute sich, genauso wie Henrike, ausschließlich den Zapperdockel gern an.

Christian bemerkte, dass er sich im Grunde für ganz andere Bücher begeistert, nämlich für solche, worin mehr „Action“ vorkommt und verwies dabei auf „Die GeisterMeister“, eine Buchreihe, die er zu Hause gerade eifrig liest. Christian vertrat auch unmissverständlich den Standpunkt, dass der Text im Buch viel wichtiger sei als die Bilder, selbst wenn es sich um ein Bilderbuch handelt. Er, als „richtige[r] Leser“ braucht viel Text, Bilder sind für ihn unwichtig. Die anderen Gruppenmitglieder schlossen sich der Meinung von Christian an, nur Henrike setzte sich für die Bilder ein, weil man sich mit ihnen „die Geschichte besser vorstellen kann“. Aber auch ihre Äußerung lässt darauf schließen, dass die Bilder für sie nur unterstützende Funktion haben. Auch ihrer Ansicht zufolge wird die eigentliche Geschichte vom Text erzählt. Am Abschluss dieser Diskussion um die Bedeutsamkeit von Bild und Text standen die Erkenntnisse von Adrian und Henrike, wonach beide Elemente wichtig sind. Vor allem Christian, der sich so vehement gegen die Illustrationen aussprach, fand großen Gefallen an der Darstellung der verschiedenen Wocks sowie weiteren Bilddetails.

Die Kinder dieser Gruppe würden das Werk sowohl Erwachsenen: „...damit die auch mal paar Bilder haben...“ (Christian) als auch Kindern empfehlen. Die männlichen Gesprächsteilnehmer würden Jungen zur Lektüre des Werkes zuraten und die weiblichen Gruppenmitglieder Mädchen. Dies beweist, dass die Geschichte für Jungen und Mädchen geeignet ist und an die Interessen beider Zielgruppen anknüpft.

Alle Grundschüler sprachen sich für eine Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises an das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ aus. Dabei konnte das Buch durch alle drei in dieser Untersuchung thematisierten Aspekte: Inhalt, Sprache und Bilder überzeugen. Adrian stimmte für eine Nominierung des Buches, „weil da schöne Bilder drin sind“, während Christian vor allem der „schöne“ Text beeindruckte. Max fand die gesamte Geschichte „schön“. Der selben Meinung waren auch Emily, Michel und Henrike, die mit folgenden Worten das Gespräch abschloss: „Also ich find’s auch schön und ich würde auch den Preis geben, weil’s schön ist.“

### 5.3 Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 2

Gruppe 2: Lukas (7), Anne-Sophie (6), Hans (7), Pauline (8), Emma (6), Michelle (8)

Auch die Schüler dieser Gruppe vermochte das Bilderbuch der „Zapperdockel und der Wock“ zu begeistern. Die Fragen wurden bereitwillig und ausführlich beantwortet. Mit Lukas gab es wiederum ein Kind in der Gruppe, das sich weitestgehend aus dem Gespräch heraushielt.

Die gemeinsame Buchbetrachtung bereitete den Kindern viel Vergnügen. Die Vergleiche mit einer Torte, einem Gartenschlauch oder dem Gurkenfass erheiterten sie genauso wie die Art und Weise der Darstellung dieser Gegenstände.

Auffallend war das durch Konkurrenz geprägte Verhältnis zwischen Pauline und Hans. Es kam oft vor, dass sich die beiden gegenseitig korrigierten oder die Antworten des anderen in Frage stellten. Exemplarisch ist die Situation, in der Hans aufgefordert wurde zu erklären, wie er sich anstelle des Zapperdockels verhalten hätte und Pauline seine Äußerungen permanent anzweifelte. Diese Rivalität hatte einen positiven Einfluss auf das gesamte Gespräch und spornte die Schüler immer wieder zu einer tiefgründigen Auseinandersetzung mit dem Bilderbuch an.

In ihren Gesprächsbeiträgen beurteilte Pauline das Buch häufig im Hinblick auf Kinder generell. Dabei sah sie sich als Vertreterin aller Kinder, die über konkretes Wissen darüber verfügt, welche Vorlieben andere junge Leser und Betrachter in Bezug auf Bilderbücher haben. Ein Beispiel liefert Paulines Begründung, warum sie die Darstellung der Protagonisten als phantastische Wesen befürwortet: „Ja, also, mit diesen Figuren ist das auch witziger, lustiger für Kinder.“

Im Gegensatz zur ersten Gruppe wollten die Teilnehmer des zweiten Gespräches die Bilder des Buches keinesfalls missen. Im Bilderbuch hätte ihrer Meinung zufolge auf den Text verzichtet werden können, aber nicht auf die Bilder.

Die Schüler dieser Gruppe empfahlen das Werk „Der Zapperdockel und der Wock“ für Kinder und für Erwachsene. „Ich würde das Buch [...] Kindern geben, weil die Kinder dann sehen, wie man so nen Streit beenden kann“, erklärte zum Beispiel Hans. Er fand das Thema auch zur Konfliktlösung bei Erwachsenen sinnvoll und dachte dabei an seine eigenen Eltern, die sich des Öfteren streiten. Einig waren sich auch alle

Gesprächsteilnehmer darüber, dass das Bilderbuch sowohl für Jungen als auch für Mädchen interessant ist. Von Michelle wurden auch die „Omas“ berücksichtigt. „Weil die Omas die sind dann auch immer für Kinder da“, begründete Pauline und berief sich dabei auf ein gemeinsames Betrachten des Buches mit den Großeltern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zuneigung aller Mitglieder dieser Gruppe zu dem Bilderbuch so groß war, dass sie ihm ohne Ausnahme den Deutschen Jugendliteraturpreis verliehen hätten. Argumente der Kinder lauteten: „... weil das sehr für Kinder ist, weil’s auch für Erwachsene ist, weil’s sehr witzig ist und es ist auch gut, wenn sich jemand immer ganz oft streitet...“ (Pauline), oder „weil da auch so ne gute Schrift drauf ist, das kann man auch so richtig lesen“ (Michelle). Hans erwähnte als Einziger, dass für ihn auch andere Bücher für eine Preisverleihung von Relevanz sein könnten, hätte er die Chance, diese näher kennen zu lernen.

#### 5.4 Zusammenfassende Darstellung des Gespräches mit Gruppe 3

Auch die Kinder dieser Gruppe entwickelten eine große Zuneigung zu der Bilderbuchgeschichte. Besonders die Bildwelt faszinierte die Erst- und Zweitklässler. Sie waren manchmal so vertieft in die Buchillustrationen, dass das Gespräch zur Nebensache wurde. Oft mussten Fragen wiederholt werden oder sie wurden von den Kindern nur sehr knapp beantwortet, da deren ganze Aufmerksamkeit auf die Bilder gerichtet war. Sie entdeckten zum Beispiel eine surfende Maus, einen Frosch, der auf einem Sprungbrett steht oder eine Brücke, die über den Tränenbach des Zapperdockels gebaut ist. Die Illustrationen weckten den Forscherinstinkt der Kinder und entsprachen der kindlichen Phantasie.

Eine tiefgründige Betrachtung und Hinterfragung der Geschichte war in dieser Gruppe jedoch nicht möglich. Besonders Ari lenkte immer wieder von den eigentlichen Fragestellungen ab.

Das Bilderbuch ist den Schülern zufolge für jede Zielgruppe attraktiv – für Kinder und Erwachsene, für Jungen und Mädchen. Aufgrund der „vielen Schimpfwörter“ eignet es sich laut Ari vor allem für männliche Leser. Das im Buch behandelte Thema der Freundschaft wird besonders von Mädchen präferiert, meint Lisa.

Auch in der dritten Gruppe stimmten alle Kinder für eine Nominierung des Buches für den Deutschen Jugendliteraturpreis. Ari begründete seine positive Entscheidung damit, dass das Buch „...interessant und [...] toll“ ist. Paul würde es nominieren, „weil’s ein schönes Bilderbuch ist und weil das meiste lustig ist“, Stine, „weil’s interessant ist, wenn man diese Gedanken lesen kann und wenn der Zapperdockel so ganz doll weint, dass ein Wasserfall runter geht“ und Alex stimmte für eine Nominierung, „weil es [...] ein schönes Bilderbuch [ist] und man [...] auch viel draus erfahren [kann], zum Beispiel, dass man andre nicht runter machen sollte oder so“. Für Lisa war der „Zapperdockel und der Wock“ insgesamt „ne schöne Geschichte“.

## 5.5 Analyse der Gespräche nach den Kriterien: Inhalt, Sprache, Bilder

An den Gesprächen nahmen insgesamt siebzehn Grundschüler teil, darunter neun Jungen und acht Mädchen. Das Bilderbuch fand bei allen Kindern große Resonanz. Die Vorlieben der Schüler waren aber individuell sehr unterschiedlich, maßgeblich dafür waren inhaltliche, sprachliche und bildnerische Aspekte.

### 5.5.1 Inhalt

Für die Grundschulkinder stand das zentrale Thema der Geschichte schnell fest: „In der Geschichte geht es darum, um sich zu streiten und sich dann wieder zu vertragen.“, wie Christian formulierte. Überschneidungen zwischen der Welt des Bilderbuches und der der Schüler wurden deutlich. Die Kinder versuchten den Inhalt der Bilderbuchgeschichte ihrer eigenen Welt anzunähern. Somit war das Problem des Streitens und Versöhnens, wie sie es im täglichen Umgang miteinander erleben, maßgeblich. Stine bemerkte dazu: „die beiden konnten sich am Anfang nicht vertragen“ und Christian stellte fest: „Das Problem vom Zapperdockel ist, dass er vom Wock zu doll geärgert wird.“ Weitere inhaltliche Aspekte der Geschichte, wie der Selbstzweifel und die Unsicherheit des Zapperdockels oder der und die Aufmunterung, die dieser durch den Wock erfahren hatte (vgl. 4.2.2), waren für die meisten der Grundschüler irrelevant.

Der Zapperdockel bekam eine Opferrolle zugewiesen und der Wock war der Übeltäter, trotz seiner positiven Charakterzüge, die am Ende der Geschichte zum Vorschein kamen. Bei Hans' Aussage, „dass der Wock so böse ist und dass er den Zapperdockel immer ärgert“ wurde die Rollenverteilung der Kinder in Gut und Böse am deutlichsten. Vor allem den Mädchen war der Zapperdockel sofort sympathisch. Er erregte Mitleid und weckte ihren Beschützerinstinkt.

Dem Großteil der Kinder gefiel an dem Buch besonders, dass die Protagonisten sich am Ende versöhnt hatten. Auch die von den Kindern angefertigten Zeichnungen zur Geschichte zeigen den Zapperdockel und den Wock meist in der Schlusszene in harmonischer Eintracht auf dem Felsensockel (vgl. 5.1). Bei der Frage nach Dingen, die den Kindern Probleme bereiteten beziehungsweise an denen sie keinen großen Gefallen fanden, bezogen sich die häufigsten Antworten auf den Wock. Beispielhaft ist die Aussage von Emily: „Mir hat nicht so gefallen, dass der immer zum Zapperdockel so böse Wörter gesagt hat. Dass der sich über ihn lustig gemacht hat.“

Demzufolge fielen bei der Frage nach der interessantesten Figur, die wie zu erwarten, häufig mit Lieblingsfigur verwechselt wurde, vierzehn Stimmen auf den Zapperdockel und nur drei auf den Wock. Michel konnte sich nicht entscheiden, er fand sowohl im Wock als auch im Zapperdockel interessante Elemente. Der Wock wurde ausschließlich von Jungen genannt. Diese waren speziell von seinen Fähigkeiten als frecher Sprücheklopfer angetan, was am Beispiel von Christian deutlich wurde: „Ich fand den Wock besser, weil der so lustige Sprüche auf Lager hatte und weil das so viele lustige Dinge waren.“ Gründe, den Zapperdockel am interessantesten zu finden waren vielfältig: „der sieht niedlich aus“ (Emily), „weil er lieber war“ (Henrike), „...der ist dann ein Dichter geworden...“ (Pauline), „weil der so unsichtbar wurde“ (Emma), „weil der so nen lustigen Schnurrbart hat“ (Markus), „weil der traurig war, weil das eigentlich gar nicht so gut war, dass er so traurig war“ (Michelle) oder „weil er so viel geweint hat und dann sind die ganzen Tiere gekommen ...“ (Paul). Genauso verhielt es sich mit den Aussagen der Kinder bezüglich der Bevorzugung des Zapperdockels oder des Wocks als potentieller Freund.

Alle befragten Kinder schätzten es positiv ein, dass die Hauptfiguren der Geschichte keine Menschen sondern phantastische Wesen sind. Ihre Ausführungen sprachen für sich: „Wenn es keine Menschen sind, ist es besser, weil die Wocks, die sind ja so böse, da können die solche ‚Scheißwörter‘ sagen, sag ich mal.“, bemerkte Hans. Pauline fügte

hinzu: „Ja, also, mit diesen Figuren ist das auch witziger, lustiger für Kinder.“ Alex fand, dass eine Geschichte mit „Tieren“ irgendwie spannender sei und es ja schon zu viele Geschichten mit menschlichen Hauptdarstellern gäbe und Christian verwies schließlich darauf, dass ein Mensch sich weder unsichtbar machen kann noch kann er Gedanken lesen, „so wie der Zapperdockel“.

Die Mehrheit der Kinder fand Geschichte lustig. Charakterisierungen, die ebenfalls in diesem Zusammenhang genannt wurden, waren traurig (vier Kinder), spannend (drei Kinder), fröhlich (zwei Kinder) und ernst (ein Kind).

Bis auf Emily, die aufgrund der Bösartigkeit des Wocks das Lesen und Betrachten des Buches in der Mitte abbrechen würde, waren alle Kinder, die sich zu diesem Aspekt geäußert hatten, der Meinung die Geschichte sei bis zum Ende spannend. Begründet wurde dies vor allem mit den bis zur letzten Seite fesselnden Illustrationen (vgl. 5.5.3).

#### 5.5.2 Sprache

Die sprachliche Gestaltung der Geschichte fand großen Zuspruch bei den Grundschulern. Der Einstieg über den Bilderbuchtext hatte bei ihnen die unterschiedlichsten Vorstellungen, wie ein Zapperdockel und ein Wock aussehen könnten, hervorgerufen (vgl. 5.1). Während Christian und Adrian den Begriff „Zapperdockel“ eher mit einem Hund beziehungsweise einem Dackel assoziierten, stand für Henrike das „Zappeln“ im Mittelpunkt und sie dachte an einen Hampelmann, „wo man so die Beine ziehen kann“. Der Zapperdockel „zappelt immer und hüpf“, war auch Anne-Sophies Meinung. Beim Wock kam es zu Äußerungen wie „großes dickes Ding“ (Adrian), „Wolke“ (Henrike) oder auch „verbogene Tasse“ (Christian), weil diese einer Tonne ähnelt, die wiederum einem Wock gleichkommt. Hans assoziierte die Klanggestalt des Wortes Wock mit einem Schaf, während Ari den Namen Wock mit einem Boxer verband. Die Aussagen vereint, dass der Wock für alle Kinder eine große kräftige Gestalt und der Zapperdockel ein kleines quirliges Wesen war. Alle gedanklichen Bilder der Kinder von den Protagonisten korrespondieren mit deren tatsächlichem Erscheinungsbild. Bydlinski ist mit seiner Namensgebung eine sehr gute Charakterisierung der beiden Handlungsträger gelungen.

Es stellte sich heraus, dass viele im Bilderbuch vorkommende Ausdrücke bereits nach einmaligem Hören der Geschichte im Gedächtnis der Kinder manifestiert waren und in

den anschließenden Gruppengesprächen zum Teil wörtlich von ihnen wiedergegeben werden konnten. Die sprachlichen Elemente, die sich bei allen Kindern besonders eingepägt hatten, waren vor allem die Formulierungen des Wocks, wie „Affigen Morgen, du Reisigbesen!“ oder „Schlechten Abendschatten, du Regentonne!“ Diese erfuhren jedoch sowohl positive als auch negative Resonanz. Eine geschlechterspezifische Einteilung bietet sich an, denn es waren vordergründig die Jungen, die die Formulierungen als witzig empfanden, während sie bei den meisten Mädchen auf Ablehnung stießen und als Bestätigung für deren negatives Bild vom Wock fungierten. Im Fall von Christian regten sie sogar zum Weiterdichten an.

Der Text der Geschichte war für Erst- und Zweitklässler verständlich. Die Wortschöpfungen lösten bei den Kindern keine Verwirrungen aus, sondern erfuhren breite Zustimmung. Es bereitete den Kindern keine Schwierigkeiten, die Besonderheiten der lyrischen Bilderbuchsprache zu erfassen. Die Vergleiche des schönen Lebens mit einer doppelstöckigen Torte oder einem knallroten Gartenschlauch fanden alle Schüler lustig und zur Geschichte passend. Von einzelnen Schülern wurden erste Deutungsversuche unternommen. Anne-Sophie fand heraus, dass es die Vergleiche, die lyrische Sprache des Wocks war, die den Zapperdockel dazu zu bewegte mit dem Weinen aufzuhören. Die Kinder erkannten, welche Wirkung Worte haben können: durch liebevolle Äußerungen kann ein großer Beitrag zur Besserung der Befindlichkeit einer Person geleistet werden und genauso besteht andererseits die Gefahr mit Worten zu beleidigen und zu verletzen. Aufgrund der Bildhaftigkeit der Sprache bestand eine enge Verbindung zur kindlichen Lebenswelt und Phantasie.

### 5.5.3 Bilder

Die Schüler fanden die bildnerische Gestaltung der Geschichte sehr interessant. Insbesondere der Detailreichtum der Illustrationen faszinierte sie. Immer neue Entdeckungen fesselten ihren Blick. „...Das ist schön, dass in den Bildern noch so viel drin ist.“, betonte Alex und auch Stine bestätigte: „Da sind so viele kleine Sachen drin versteckt, das find ich gut.“ Hierbei sind vor allem die Darstellung der verschiedenen Wocks mit deren Aktivitäten, das Bild des Tränenbaches (vgl. Abbildung 4) sowie die Schlusszene, wenn Zapperdockel und Wock auf dem Felsensockel sitzen, hervorzuheben. Gerade diese Details sind es, die auch die Bilder vom Text abheben und

ihnen eine individuelle narrative Struktur verleihen. Die Kinder hatten richtig erkannt, dass vor allem in Form der Details Dinge aufgezeigt werden, die vom Text nicht benannt werden. „Zum Beispiel, wo der Fisch auch noch in dem Gurkenglas mit drin ist, das war ja auch nicht im Text. Oder wo die Maus [im Boot] gefahren ist“, erzählte Alex. Das Betrachten der Bilder erinnerte insbesondere in der dritten Gruppe an ein Suchspiel, in dem es darum ging, die meisten kleinen Kreaturen und Gegenstände zu finden (vgl. 5.3). Die Bilder verführten die Grundschüler geradezu zum genauen Hinsehen. Sie weckten kindliche Neugier und Entdeckerlust.

Was die Farbgebung der Bilder betrifft, fanden die Kinder vor allem die Farben Blau und Grün, sowie Gelb dominierend, wobei Gelb mit dem Zapperdockel in Verbindung gebracht wurde und Blau beziehungsweise Blaugrün mit dem Wock. Die Kinder erkannten, dass die Farbtöne in Vorder- und Hintergrund denen der Protagonisten ähnelten. Hans bemerkte: „Es ist sehr viel Grün, die Wiese und manchmal auch der Himmel ein bisschen.“

Obwohl es keine einfache Aufgabe ist, fanden die Schüler zahlreiche Erklärungen, für die Darstellung der Hauptfiguren in bestimmten Farben. „Also der Wock ist so blau, weil er Wut hat.“, stellte Anne-Sophie fest. Christian hingegen assoziierte das Blau mit der Regentonne, als die ein Wock hin und wieder bezeichnet wird: „Sonst würde ja die Regentonne, der Regen, nicht so passen für den Wock.“ Emily resümierte: „Das Blau passt mit dem Regen zusammen und das Gelbe mit der Sonne.“ Die Kinder lieben die Farbe Gelb und bringen diese immer mit der Sonne in Verbindung, mit den schönen und fröhlichen Dingen des Lebens. Auch in den Zeichnungen der Erst- und Zweitklässler zu der Bilderbuchgeschichte gibt es im Zapperdockelland häufig eine Sonne zu sehen (vgl. 5.1). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sie positive Gedanken mit dieser Phantasiewelt verknüpften. Eine weitere Begründung, warum die Kinder einen solchen Gefallen am Zapperdockel fanden, liegt dementsprechend auch in seiner hellen, gelben Farbe. Christian machte dazu eine für sein Alter erstaunliche Feststellung: „...der Wock ist ja auch böse, da passen dunkle Farben mehr zum Wock und der Zapperdockel ist hell, also ist er gut.“

Die zur Wirkung der Farbintensität befragten Kinder vertraten vielfach die Meinung, dass es ihnen besser gefallen hätte, wären etwas kräftigere Farben verwendet worden. Hans äußerte dazu: „Kräftiger wär besser, weil das dann schöner aussieht.“ Nur Henrike sprach sich explizit für die zarten Farben aus: „Es sind mehr zarte Farben. Das gefällt

mir.“ Dies ist auf individuelle Vorlieben der Kinder zurückzuführen, aber eventuell auch auf ihnen vertraute, triviale Bilderbuchangebote, die durch leuchtende Farben begeistern wollen (vgl. 2.5.2).

Im Buch gibt es eine Hervorhebung der Protagonisten in Bezug auf die übrigen Bildelemente. Zapperdockel und Wock sind zum einen mit Acrylfarben gemalt, während für alles weitere Tusche beziehungsweise Aquarellfarben verwendet wurden und zum anderen unterscheiden sie sich von den restlichen Bildelementen durch ihre festen schwarzen Konturen (vgl. 4.2.4). Das Weglassen dieser Umrisse fand Gefallen: „...die Figuren sehen da besser aus, so schwarz umrandet sieht das nicht so schön aus“, urteilte Hans. Die Schüler fanden des Weiteren gute Erklärungen für das Akzentuieren des Zapperdockels und des Wocks: „Weil’s ja die Hauptfiguren sind. Deswegen sind sie anders“, begründete Adrian. Zu dem selben Schluss kam auch Henrike. Anne-Sophie meinte hingegen ganz einfach: „Das ist Kunst“.

Auch Informationen über die verschiedenen Maltechniken fanden die Kinder sehr wissenswert: „Mit Acrylfarben, cool“, war von Anne-Sophie zu hören. Sie sammelten mitunter schon eigene Erfahrungen mit unterschiedlichen Zeichengeräten. So wollte Alex ganz genau darüber unterrichtet werden, wie eine Tuschefeder aussieht und Henrike verwies darauf in der Malschule schon selbst einmal eine solche verwendet zu haben. Die anspruchsvolle künstlerische Gestaltung des Bilderbuches wurde von den Schülern sehr geschätzt und weckte ihr Interesse.

## **6 Fazit**

Die zu Beginn der Untersuchung aufgestellte Hypothese, dass das für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominierte Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ dieser Nominierung aus der Sicht von Kindern gerecht wird, gilt mit den geführten Gesprächen als erwiesen. Erst- und Zweitklässler beurteilten Inhalt, Sprache und Bilder größtenteils positiv und würden das Werk ohne Ausnahme für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominieren.

Das Bilderbuch nimmt Bezug auf die Interessen, Bedürfnisse und Vorlieben der Schüler. Mit dem Konflikt zwischen dem Zapperdockel und dem Wock, dem

Aufeinandertreffen zweier grundverschiedener Persönlichkeiten, die nach anfänglichen Differenzen zueinander finden und schließlich gute Freunde werden, wird ein Problem aus der Erfahrungswelt der Kinder dargestellt. Der Reiz und die Eigenart der Geschichte beruhen auf einer Mischung von Traurigkeit und Heiterkeit. Die Kinder stellten schnell fest, dass das Buch aufzeigt, wie man sich im Umgang miteinander verhalten soll. Obwohl die Geschichte keinen belehrenden Charakter hat, sondern vordergründig unterhaltend wirkt, bot sie den Kindern genügend Anregung zum Mit- und Weiterdenken. Die Grundschüler kamen zu der Erkenntnis, dass man seine Wortwahl bedenken sollte, da sonst die Möglichkeit besteht andere zu verletzen. Außerdem gelangten sie zu der Einsicht, dass auch völlig unterschiedliche Charaktere eine Freundschaft eingehen können.

Das Bilderbuch begeisterte sowohl Jungen als auch Mädchen. Die Schüler konnten sich mit den Protagonisten identifizieren. Vor allem die Mädchen, aber auch ein Großteil der Jungen empfanden Mitleid mit dem Zapperdockel und Antipathie gegenüber dem Wock. Unter den Jungen gab es daneben einige, die sich aufgrund dessen frechen Sprüchen eher dem Wock zugeneigt fühlten.

Den Geschmack aller befragten Kinder traf die bildnerische Gestaltung der Geschichte. Von den Bildern ging eine große Anziehungskraft auf die Grundschüler aus und sie befriedigten vor allem aufgrund ihres Detailreichtums die kindliche Phantasie und den Entdeckersinn der Schüler.

Die Sprache der Geschichte ist kindgerecht und der Wortschatz den Leseanfängern angemessen. Die Grundschüler begeisterten sich außerordentlich für die Vergleiche, die Wortschöpfungen und die Reime, die von ihnen als witzig, schön und interessant empfunden wurden. Diese trugen zur Verständlichkeit des Textes bei und regten außerdem zum Weiterdichten an.

Das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“ ist ausgezeichnet für den Einsatz im Grundschulunterricht geeignet. Inhaltliche, sprachliche und bildnerische Gestaltung zeugen von hoher Qualität. Die Geschichte erreichte bei den Kindern das, was Marcel Reich-Ranicki als das „Allerwichtigste“ im Umgang mit Literatur bezeichnet: „Sie soll den Menschen Freude, Vergnügen und Spaß bereiten und sogar Glück“ (REICH-RANICKI zit. nach Claussen 2002, S. 8).

# Literaturverzeichnis

## Primärliteratur

Bydlinski, Georg: *Der Zapperdockel und der Wock*, 2. Auflage, DachsVerlag, Wien 2005.

## Sekundärliteratur

*Bertlein*, Hermann: Kindertümlichkeit. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, 2. Auflage, Weinheim und Basel 1977, S. 210-211.

*Bettelheim*, Bruno: *Kinder brauchen Bücher*, 7. Aufl., München 1996.

*Blei-Hoch*, Claudia: Wer hat noch Angst vorm bösen Wolf? (Post-)Moderne Bilderbücher für den Unterricht. In: *Grundschulunterricht* Heft 1/2005, S. 3-6.

*Cianciolo*, Patricia J.: Picture Books. In: Cullinan, Bernie E.; Person, Diane (Hrsg.): *The Continuum Encyclopedia of Children`s Literature*, New York und London 2001, S. 624-626.

*Claussen*, Claus: Bilderbücher in der Grundschule ...? In: *Die Grundschulzeitschrift*, Heft 153/2002, S. 8-11.

*Cummins*, Julie: Illustration. In: Cullinan, Bernie E.; Person, Diane (Hrsg.): *The Continuum Encyclopedia of Children`s Literature*, New York und London 2001, S. 398-400.

*Daubert*, Hannelore: Eröffnungsrede zur Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreis 2005. Frankfurt am Main, 20.10.2005. Gedächtnisprotokoll der Autorin.

*Deckert-Peaceman, Heike*: Nicht nur zur Weihnachtszeit ... - Vorlesezeiten, Vorleseräume, Vorlesewelten. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 150/2001, S. 6-10.

*Doderer, Klaus; Riedel, Cornelia*: Der deutsche Jugendliteraturpreis – Eine Wirkungsanalyse, Weinheim und München 1988.

*Dold, Thomas*: „Irgendwie Anders“: Das Thema „Ausgrenzung“ mit einem Bilderbuch bearbeiten. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 146/2001, S. 40-41.

*Ewers, Hans-Heino; Lypp, Maria; Nassen, Ulrich (Hrsg.)*: Kinderliteratur und Moderne: Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert, Weinheim und Basel 1990a.

*Ewers, Hans-Heino*: Romantik. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990b, S. 99-138.

*Ewers, Hans-Heino*: Literatur für Kinder und Jugendliche: eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur, München 2000.

*Friedmann, Hilde*: „Weil ich finde das so schön!“ – Drittklässler bewerten die Bücher ihrer Klassenbibliothek. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 39/1990, S. 22-23.

*Grünewald, Dietrich*: Bilderbücher im Unterricht. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 46/1991a, S. 4-13.

*Grünewald, Dietrich*: Ein Plädoyer für den Umgang mit Bilderbüchern in allen Schulstufen. In: Kunst + Unterricht, Heft 155/1991b, S. 39-45.

*Haase, Beate*: Welches Buch für welches Kind: Ein Vorschlag zur Definition und Einschätzung von Kindgemäßheit bei Kinderbüchern aus psycholinguistischer Sicht, München 1997.

*Halbey, Hans Adolf: Bilderbuch: Literatur. Neun Kapitel über eine unterschätzte Literaturgattung, Weinheim 1997.*

*Hellwig, Karlheinz: Bilderbücher: Kindergeschichten und „früher“ Fremdsprachenunterricht. In: Grundschule Heft 7-8/2005, S. 36-42.*

*Hinkel, Hermann: Die Geschichte mit dem Ball. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 46/1991, S. 14-19.*

*Hollstein, Gudrun: Werkstatt Bilderbuch: Allgemeine Grundlagen, Vorschläge und Materialien für den Unterricht in der Grundschule, Landau 1999.*

*Hurrelmann, Bettina: Produktiver Umgang mit Büchern. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 39/1990a, S. 4-9.*

*Hurrelmann, Bettina: Interview mit der Kinderbuchautorin Nele Maar. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 39/1990b, S. 28-29.*

*Hurrelmann, Bettina; Richter, Karin (Hrsg.): Das Fremde in der Kinder- und Jugendliteratur: Interkulturelle Perspektiven, Weinheim und München 1998.*

*Hurrelmann, Bettina: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2, Baltmannsweiler 2000, S. 901-919.*

*Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung (Hrsg.): Lexikon der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, Band 1: Autoren und Übersetzer, Wien 1994.*

*Kaminski, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur: literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit, Weinheim und München 1998.*

*Kautny, Tanja*: Der Buchstabenbaum: Handlungs- und produktionsorientierter Umgang mit einem Bilderbuch. In: *Grundschule* Heft 7-8/2000, S. 73-74.

*Kultusministerium Thüringen* (Hrsg.): Lehrplan Deutsch. Grundschule. Erfurt 1999.

*Künnemann, Horst; Müller, Helmut*: Bilderbuch. In: *Doderer, Klaus* (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, 2. Auflage, Weinheim und Basel 1977, S. 159-171.

*Lange, Günter; Steffens, Wilhelm* (Hrsg.): Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, Würzburg 1993 (= Schriftenreihe der Akademie Volkach Band 13).

*Lange, Günter; Steffens, Wilhelm* (Hrsg.): Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart unter literarischen und didaktischen Aspekten, Würzburg 1995 (= Schriftenreihe der Akademie Volkach Band 15).

*Lypp, Maria*: Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur, Frankfurt am Main 1984.

*Lypp, Maria*: Die Kunst des Einfachen in der Kinder- und Jugendliteratur. In: *Lange, Günther* (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2, Baltmannsweiler 2000, S. 828-843.

*Messelken, Ingrid; Dickel-Oloff, Antje*: Bremer Stadtmusikanten – neu belebt. In: *Die Grundschulzeitschrift* Heft 39/1990, S. 24-27.

*Mietzel, Gerd*: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens, 7. Auflage, Göttingen 2003.

*Moers, Edelgard*: Mit Lesen stark werden – stark wie ein Tiger. In: *Grundschule* Heft 7-8/2005, S. 62-65.

*Niemann, Heide*: Mit Bilderbüchern die Lust am Lesen wecken. In: *Die Grundschulzeitschrift* Heft 153/2002a, S. 6-7.

- Niemann, Heide*: Mit Bilderbüchern Englisch lernen, Seelze-Velber 2002b.
- Pech, Klaus-Ulrich*: Vom Biedermeier zum Realismus. In: Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990, S. 139-178.
- Petermann, Hans-Bernhard*: Kann ein Hering ertrinken? – Philosophieren mit Bilderbüchern, Weinheim und Basel 2004.
- Rabenstein, Gerlinde*: Deutscher Jugendbuchpreis. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, 2. Auflage, Weinheim und Basel 1977, S. 304-305.
- Raecke, Renate* (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland, München 1999.
- Rassmus, Jens*: Telefoninterview mit dem Illustrator. Hamburg und Erfurt, 30.09.2005. Nach Steno-Notizen der Autorin.
- Richter, Karin*: Kinderliteratur in der Grundschule: Betrachtungen – Interpretationen – Modelle, Baltmannsweiler 2001.
- Richter, Karin; Plath, Monika*: Lesemotivation in der Grundschule: empirische Befunde und Modelle für den Unterricht, Weinheim und München 2005.
- Ries, Hans*: Illustration im Kinder- und Jugendbuch. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, 2. Auflage, Weinheim und Basel 1977, S. 296-308.
- Rösch, Heidi*: Bilderbücher zum interkulturellen Lernen, Baltmannsweiler 1997.
- Sahr, Michael*: Ein ABC der Kinder- und Jugendliteratur, Baltmannsweiler 2001.
- Schulz, Gudrun*: Außenseiter als Thema in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, Günther: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2, Baltmannsweiler 2000, S. 746-765.

*Seifert-Kneer*: Briefe von Felix: Darstellung einer fächerübergreifenden Unterrichtseinheit. In: Grundschule Heft 11/1997, S. 47-50.

*Speet*, Gisela: Der Umgang mit einem Bilderbuch. In: Grundschule Heft 2/2001, S. 48-49.

*Spinner*, Kaspar H.: Schreiben zu Bilderbüchern. Unterrichts Anregungen. In: Praxis Deutsch 113/1992, 17-20.

*Stewig*, John W.: Visual Literacy. In: Cullinan, Bernie E.; Person, Diane (Hrsg.): The Continuum Encyclopedia of Children`s Literature, New York und London 2001, S. 799-800.

*Tabbert*, Reinbert: Kinderbuchanalysen: Autoren – Themen – Gattungen, Frankfurt am Main 1989.

*Tabbert*, Reinbert: Kinderbuchanalysen II: Wirkung – kultureller Kontext – Unterricht, Frankfurt am Main 1991 (= Jugend und Medien Band 22).

*Tabbert*, Reinbert: Bilderbücher für den Englischunterricht – eine Auswahl. In: Grundschule Heft 7-8/2005, S. 58-61.

*Tempran*, Sonja: Wer bin ich? – Eine Unterrichtseinheit für das erste und zweite Schuljahr. In: Grundschule Heft 7-8/2003, S. 18-19.

*Thiele*, Jens (Hrsg.): Neue Erzählformen im Bilderbuch. Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache, Oldenburg 1991.

*Thiele*, Jens: Sehnsucht nach Panama – Janoschs archaische Bildwelten. In: Grundschule Heft 1/1997a, S. 52-55.

*Thiele*, Jens: Experiment Bilderbuch. Impulse zur künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration, unter Mitarbeit von Mareile Oetken, Oldenburg 1997b.

*Thiele, Jens*: Das Bilderbuch. In: Lange, Günter (Hrsg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 1, Baltmannsweiler 2000, S. 228-245.

*Thiele, Jens*: Das Bilderbuch: Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption, Oldenburg 2003a.

*Thiele, Jens; Steitz-Kallenbach, Jörg*: Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis, Freiburg 2003b.

*Wieler, Petra*: Wie Mütter ihren Kindern ein Bilderbuch vorlesen. In: Die Grundschulzeitschrift Heft 39/1990, S. 12-13.

## **Internet**

<http://www.literaturhaus.at/buch/rez/bydlinski/bio.html> (23.09.2005).

<http://www.buchkritik.at/meldung.asp> (23.09.2005).

<http://www.jensrassmus.de/vita.html> (23.09.2005).

<http://www.jugendliteratur.org> (08.10.2005).

*Richter, Karin* (2004): Über das Lesen von Bildern: Illustrationen öffnen Kindern den Weg in die Welt der Texte. Auch den Erwachsenen dürfen sie gefallen:  
<http://zeus.zeit.de/text/2004/19/V-Bilderbuch> (11.10.2005)

*Thiele, Jens* (2002): Wenn Geschichten zerfallen: Brauchen wir wieder „kindgemäße“ Bilderbücher, die ihre Leser an die Hand nehmen?:  
<http://www.zeus.zeit.de/text/archiv/2002/49/KJ-Bilderbuch2> (15.10.2005).

*Thiele, Jens* (2004): Die Jury von ZEIT und Radio Bremen stellt vor: Georg Bydlinski/Jens Rasmus „Der Zapperdockel und der Wock“:  
<http://www.zeus.zeit.de/text/2004/16/KJ-Luchs> (15.10.2005).

## **Abbildungsverzeichnis**

*Abbildung 1:* Foto vom 20.10.2005: Georg Bydlinski und Jens Rasmus bei der Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises auf der Frankfurter Buchmesse 2005

*Abbildung 2:* Titelbild des Bilderbuches „Der Zapperdockel und der Wock“:  
[http://www.dachs.at/html/f\\_autorinnen.htm](http://www.dachs.at/html/f_autorinnen.htm) (14.11.2005).

*Abbildung 3:* [http://www.dachs.at/html/f\\_autorinnen.htm](http://www.dachs.at/html/f_autorinnen.htm) (14.11.2005).

*Abbildung 4:* [http://www.dachs.at/html/f\\_autorinnen.htm](http://www.dachs.at/html/f_autorinnen.htm) (14.11.2005).

*Abbildung 5:* [http://www.dachs.at/html/f\\_autorinnen.htm](http://www.dachs.at/html/f_autorinnen.htm) (14.11.2005).

## **Anhang**

### Anhang 1:

#### Der Deutsche Jugendliteraturpreis

Seit 1956 wird der Deutsche Jugendliteraturpreis, als einziger Staatspreis für Literatur in Deutschland, einmal pro Jahr verliehen. Die Ausführungsbestimmungen werden für jede Ausschreibung neu festgelegt. Bücher, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember des jeweils vergangenen Jahres in den Verlagen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz als Originaltitel oder auch als Übersetzung erschienen sind, werden für die Nominierungen berücksichtigt. In der Folge seiner Geschichte wurden die Ausschreibungen für den Deutschen Jugendliteraturpreis mehrfach umgewandelt. In der Kategorie Bilderbuch wurde erst ab 1965 ein Preis verliehen. Ab dem Jahr 1983 trägt der Preis den Titel „Deutscher Jugendliteraturpreis“, bis dahin war er unter dem Namen „Deutscher Jugendbuchpreis“ bekannt (vgl. RABENSTEIN 1977, S. 304/305). „Vorschlagsberechtigt sind alle Verlage, die Kinder- und Jugendbücher produzieren, ferner die persönlichen und korporativen Mitglieder des Arbeitskreises für Jugendliteratur, Literaturkritiker und Redakteure, soweit sie mit dem Bereich der KJL befaßt sind, Leiter von Jugendbüchereien bzw. Jugendbuchabteilungen, Fachdozenten und außerdem die Jurymitglieder“ (ebd. S. 305).

Durch den Preis soll die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur begünstigt und die Öffentlichkeit auf sie aufmerksam gemacht werden. Ausgezeichnet werden heute herausragende Werke in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch. Verantwortlich für die Preisverleihung ist eine neunköpfige Kritikerjury, die aus erwachsenen Juroren besteht.

Daneben vergibt eine unabhängige Jugendjury, bestehend aus sechs über die gesamte Bundesrepublik verteilten Leseclubs, ihren eigenen Preis.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist Stifter des Deutschen Jugendliteraturpreises; Organisation von Preisfindung und Preisbekanntgabe sind in den Händen des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V. Die Preissumme von

8000 Euro pro Sparte können Autoren, Illustratoren und Übersetzer untereinander aufteilen (vgl. <http://www.jugendliteratur.org>, 08.10.2005).

In ihrer Eröffnungsrede zur Verleihung des 50. Deutschen Jugendliteraturpreises am 20.10.2005 auf der Frankfurter Buchmesse machte Frau Dr. Hannelore Daubert, die Vorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V., darauf aufmerksam, dass die Geschichte des Preises mit der Entwicklungsgeschichte der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland einhergeht. Die nominierten Bücher dokumentieren veränderte Kindheitsbilder, kulturelle Veränderungen sowie veränderte Auffassungen von guter Literatur. Sie stellt fest, dass die Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland ohne den Deutschen Jugendliteraturpreis und die Qualitätsmerkmale die dessen Jury ansetzt, sich heute nicht auf dem gegenwärtigen Qualitätsniveau bewegen würde. Die Nominierungsliste ist eine wichtige, seriöse und von Marktinteressen freie Auswahl- und Orientierungshilfe, die in Zukunft auch in den Schulen mehr Beachtung finden soll (vgl. DAUBERT, 20.10.2005).

## Anhang 2:

Gespräch mit Gruppe 1: Emily (6), Henrike (8), Adrian (7), Michel (6), Christian (8), Max (7) über das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“:

- Nadine: Wie ging es euch beim Zeichnen der Figuren?
- Michel: Also dieser Zapperdockel, dieser, der ist komisch zu malen.
- Adrian: Ja, das stimmt. Der ist komisch.
- Nadine: Wie stellt ihr euch denn einen Zapperdockel vor?
- Christian: Ich hab mir da so nen Hund vorgestellt, wegen „Dockel“, einen „zappelnden Dockel“ hab ich mir vorgestellt.
- Henrike: Ich hab so gedacht, dass es wie so ein Hampelmann ist oder wo man so die Beine ziehen kann.
- Emily: Ich hab ihn mir fast so wie Henny vorgestellt, bloß dann hab ich nen Mensch gemalt und der hat gezappelt auf dem Bild.
- Adrian: Ich hab’s mir auch so wie ein Dackel vorgestellt.
- Nadine: Und bei dem Wock, an was für eine Gestalt habt ihr da gedacht?
- Adrian: Ich hab mir einfach so ein großes dickes Ding vorgestellt.
- Henrike: Ich hab’s so wie ne Wolke mir vorgestellt, weil Wock ist ja wie Wolke.
- Michel: Ich hab mir’s auch so wie Adrian vorgestellt.
- Christian: Ich hab ihn mir mehr wie so ne verbogene Tasse vorgestellt, weil das so ähnlich aussieht wie ne Tonne.
- Max: Wie ne Wolke.
- Nadine: Wir wollen uns die beiden nun einmal auf der Titelseite anschauen. Was meint ihr, wer ist wohl der Zapperdockel und wer ist der Wock?
- Adrian: Das ist der Wock und das ist der Zapperdockel. (*zeigt auf die Figuren*)
- Nadine: Warum?
- Christian: Na, weil der Wock so böse aussieht, so’n bisschen.
- Michel: Na im Buch stand ja auch, dass der lange Haare hat, dass er Barthaare hat.
- Adrian: Und dass die Wocks immer so dick sind. So dick sind, wie eine Mülltonne.

Bemerkungen der Kinder während der Buchbetrachtung:

- Christian: Mittelzapperdockelbart.  
Adrian: Guckt mal hier das Baby, wie böse das ist, schießt den anderen Wock ab.  
Christian: Hier, guckt mal hier: Steinschleuder. (*macht Bewegungen nach*)  
Max: Guck mal, der hat ne Uhr.  
Emily: Die Wocks gucken freundlich.  
Christian: Der eine guckt freundlich, alle anderen sehen traurig aus.  
Henrike: Die sehen eher böse aus.  
Michel: Der liest ne Zeitung.  
Christian: Hier, der schießt sogar Steine auf den.  
Christian: Aber er ist noch nicht unsichtbar.  
Henrike: Mit ner Brille.  
Emily: Der guckt ja noch böse!

Fragen an die Kinderjury:

- Nadine: Was hat euch an dem Buch besonders gefallen? Was hat eure Aufmerksamkeit erregt?  
Emily: Mir hat das gefallen, als sie sich, die zwei am Ende, wieder vertragen haben.  
Christian: Mir hat ein bisschen gefallen, die vielen Wocks wie die so aussahen, wo sie sich gestritten haben die ganzen.  
Nadine: Du meinst die Stelle, an der die ganzen Wocks zu sehen waren?  
Christian: Ja, genau. Die find ich cool.  
Henrike: Mir hat auch gefallen, wo sie sich dann wieder vertragen haben.  
Adrian: Mir hat gefallen, wo sie dann so Schach und so gespielt haben und wo sie sich vertragen haben.  
Michel: Mir hat's gefallen, wo der Fluss kam mit den ganz vielen Tränen.  
Christian: Ich fand's ja lustig hier bei dem Wock, der hat ne Uhr um und nen Koffer. Der muss zur Bahn.  
Henrike: Oder er muss zur Arbeit gehen. Mein Papa muss auch zur Bahn.  
Nadine: Und was hat euch nicht so gut gefallen?

Henrike: Das wo er immer gesagt hat ... also das Böse da ... wo er immer gesagt hat, warum weinst du und so und affigen Morgen und so, wo er sich über den Zapperdockel lustig gemacht hat.

Adrian: Das hat mir auch nicht gefallen.

Emily: Mir hat nicht so gefallen, dass der immer zum Zapperdockel so böse Wörter gesagt hat. Dass der sich über ihn lustig gemacht hat.

Michel: Das hat mir auch nicht gefallen.

Nadine: Welche Wörter passen zu der Geschichte – toll, spannend, lustig, langweilig, traurig, fröhlich, humorvoll, spannend, ernst?

Emily: Fröhlich passt dazu.

Michel: Ja, fröhlich passt dazu.

Christian: Ich fand's ein bisschen lustig.

Adrian: Ich fand's traurig.

Henrike: Lustig.

Max: Lustig.

Henrike: Spannend.

Emily: Und ernst. Da wo der immer die bösen Wörter gesagt hat. Der hat das glaub ich ernst gemeint.

Nadine: Was haben der Zapperdockel und der Wock denn eigentlich für Sorgen?

Emily: Der Wock hatte immer Langeweile.

Christian: Vom Zapperdockel das Problem war, dass der Wock den zu doll geärgert hat.

Michel: Vielleicht hat er ihn wegen seinem Bart geärgert, weil der so lang ist.

Nadine: Aber der Zapperdockel hat sich ja auch sehr leicht ärgern lassen. Hättet ihr auch gleich geweint, wenn der Wock euch geärgert hätte oder wie hättet ihr euch verhalten?

Michel: Nee, ich hätte was zurück gesagt.

Christian: Ich hätte ihn einfach stehen gelassen.

Emily: Ich hätte einfach gesagt, kannst du das bitte lassen, und dann wenn er es nicht gemacht hätte dann wär ich zur Erzieherin gegangen.

Christian: Oder du lässt ihn einfach stehen.

Nadine: Und worum geht es nun in der Geschichte? Was ist das Thema?

Christian: In der Geschichte geht es darum, um sich zu streiten und dass man dann sich wieder verträgt.

Nadine: Hätten die beiden Figuren auch als Menschen dargestellt werden können? Was meint ihr?

Adrian: Nein.

Christian: Nein, ein Mensch kann sich ja nicht unsichtbar machen, so wie der Zapperdockel. Und die Gedanken lesen, das kann der Mensch nicht.

Emily: Der Wock, dann würde der Mensch ja Hörner haben und auf zwei Beinen stehen.

Nadine: Nun wollen wir uns die Sprache im Buch anschauen. Habt ihr etwas Besonderes im Gebrauch der Sprache bemerkt? Welche Wörter oder Formulierungen sind euch aufgefallen?

Emily: Wie zum Beispiel „Guten Abend, du Regentonne!“

Henrike: „Affigen Morgen, du Reisigbesen!“

Adrian: „Schlechten Abend“, das heißt „Schlechten Abend“.

Christian: Das mit dem Besen. Ich hab auch noch was gefunden, dass man mit nem Blatt nen Schirm machen kann. Also ich fand die Sprache lustig!

Nadine: Habt ihr die Sprache gut verstanden?

Emily: Yes, yes, yes.

Henrike: Ich hab's gut verstanden.

Nadine: Würdet ihr auch so sprechen wie der Wock?

Henrike: Nein.

Christian: Ja.

Michel: Ein bisschen.

Christian: Hier, toten Morgen, du Skelett.

Nadine: Waren auch die ungewöhnlichen Wörter verständlich?

Christian: Ich hab sie verstanden gut.

Adrian: Ich auch.

Emily: Mit Regentonne da meinten die glaub ich, die Wocks, die kriegen immer so viel Regen ab.

Nadine: An welche Vergleiche könnt ihr euch erinnern? Zum Beispiel das Leben kann so schön sein wie ...

Michel: Ein Wasserschlauch, eine Windmühle oder ...

Emily: ...eine Torte

Adrian: Die Vergleiche sind lustig.

Christian: Am Ende warn ja beide gut, dass kann man vergleichen.

Nadine: Schauen wir uns die Bilder an. Ihr habt die ja bestimmt anders gemalt.  
Findet ihr die Figuren gut, so wie der Illustrator sie gemalt hat?

Emily: Also ich find sie so besser. Ich finde den Zapperdockel so süß!

Henrike: Ich auch.

Nadine: Macht es Spaß die Bilder anzuschauen?

Emily: Ich guck mir nur den Zapperdockel gerne an.

Henrike: Ich auch.

Christian: Ich bin eigentlich für ganz andere Dinge so. Für so Actiondinge.

Nadine: In der Geschichte gibt es also nicht genug Action für dich?

Christian: Ne, ich hab ja auch schon die „GeisterMeister-Bücher“ – „Der Zug aus dem Jenseits“ und „Der Tunnel des Schreckens“.

Nadine: Welche Farben hat der Illustrator hauptsächlich verwendet?

Michel: Grün, die Wiese.

Christian: Gelb für den Zapperdockel.

Henrike: Der Wock ist blau.

Emily: Hellblau. Hellblau.

Nadine: Warum hat der Illustrator wohl diese Farben für den Zapperdockel und für den Wock gewählt?

Christian: Sonst würde ja die Regentonne, der Regen, nicht so passen für den Wock.

Henrike: Weil, das passt auch gut zusammen die Farben.

Emily: Das Blau passt mit dem Regen zusammen und das Gelbe mit der Sonne.

Michel: Das Blau für den Himmel, hellblau.

Henrike: Es sind mehr zarte Farben. Das gefällt mir.

Christian: Ich wollte noch sagen, der Wock ist ja auch böse, da passen dunkle Farben mehr zum Wock und der Zapperdockel ist hell, also ist er gut.

Nadine: Warum hat alles schwarze Umrisse, außer dem Zapperdockel und dem Wock?

Adrian: Weil's ja die Hauptfiguren sind, deswegen sind sie anders.

Nadine: Gefallen euch die Tuschezeichnungen? Passt das zur Geschichte?

Alle: Ja.

Henrike: In der Malschule da zeichnen wir auch oft mit Tusche.

Nadine: Passt die Schrift zu den Bildern?

Alle: Ja.

Nadine: Passen Bilder und Text zusammen?

Henrike: Ja.

Adrian: Ja.

Nadine: Gestern habe ich euch nur den Text vorgelesen. Reicht das? Könnte man auf die Bilder verzichten?

Emily: Nur der Text ist besser.

Christian: Ja, Text reicht, weil „Die GeisterMeister“ sind nur Text, mehr ist da nicht.

Nadine: Ja, aber dieses Buch ist doch ein Bilderbuch, sind die Bilder denn da nicht wichtig?

Christian: Die Geschichte ist eigentlich viel wichtiger.

Henrike: Manchmal muss man aber Bilder haben, weil man sich die Geschichte dann besser vorstellen kann.

Christian: Aber für uns richtige Leser da braucht man ja auch ein bisschen mehr zum Lesen, sonst hat man ja auch ganz schnell Bücher durch.

Nadine: Es gibt aber auch ganz tolle Bilderbücher, in denen es überhaupt keinen Text gibt und die Geschichte ganz allein durch die Bilder erzählt wird.

Michel: Aber dann kann man ja gar nichts lesen!

Nadine: Also meint ihr alle, dass der Text wichtiger ist als die Bilder?

Alle: Ja.

Henrike: Na, ich find beides eigentlich wichtig.

Adrian: Ja, beides ist wichtig.

Nadine: Zeigen die Bilder auch irgendwelche Dinge, die nicht im Text beschrieben werden?

Christian: Die Heuschrecke vielleicht.

Max: Die Heuschrecke und das Blatt, das ist grün.

Henrike: Und hier der braune Zweig.

Nadine: Findet ihr, dass die Geschichte bis zum Ende spannend ist, oder würdet ihr vorher aufhören zu lesen?

Michel: Ich würd nicht eher aufhören.

Emily: Mitten drin aufhören. Das Ende hat mir gefallen, die Mitte aber nicht so. Ich würde die Mitte weglassen und gleich das Ende lesen.

Christian: Ich würde bis zum Ende fertig lesen.

Nadine: Welche Figur hat euch am meisten interessiert? Die ihr nicht unbedingt am liebsten mochtet, sondern die ihr am interessantesten gefunden habt? Darf ich euch fragen warum?

Emily: Der Zapperdockel, der sieht niedlich aus.

Henrike: Auch der Zapperdockel, weil er lieber war, hat mir leid getan.

Emily: Mir tat er auch leid.

Adrian: Ich hatte ganz viel Mitleid und mir hat der auch besser gefallen.

Christian: Ich fand den Wock besser, weil der so lustige Sprüche auf Lager hatte und weil das so viele lustige Dinge waren.

Max: Ich hab das auch so lustig gefunden mit den Sprüchen.

Michel: Mir hat das auch gefallen, dass er durchsichtig geworden ist und mit den vielen lustigen Sprüchen.

Nadine: Hättet ihr den Wock gern als Freund?

Emily: Ne! So nen fetten möcht ich mir nicht als Freund aussuchen.

Henrike: Nein, den würd ich mir nicht als Freund aussuchen.

Christian: Ich vielleicht. Wenn er mich ärgert, dann muss ich ihn auch mal ein bisschen ärgern, vielleicht kommt er dann zur Vernunft.

Michel: Der hat so coole Sprüche auf Lager.

Christian: Ich hab mir auch schon einen ausgedacht: Toten Morgen, du Skelett im Grab.

Nadine: Und den Zapperdockel, hättet ihr den gern als Freund?

Emily: Ja, ja, der sieht so süß aus. Der ist so dünn, das find ich schön.

Nadine: Wem würdet ihr das Buch empfehlen - Kindern, Erwachsenen, Jungen, Mädchen, Lehrern, Eltern?

Emily: Erwachsenen.

Christian: Ich glaub ich weiß wieso, damit die auch mal paar Bilder haben. Weil, die lesen ja nur Bücher ohne Bilder.

Michel: Auch Kindern. Meinen besten Freunden zum Beispiel.

Nadine: Ist es eher für Jungen oder für Mädchen?

- Jungen: Für Jungen.
- Mädchen: Für Mädchen.
- Adrian: Für Kinder. Für alle.
- Nadine: Zum Schluss darf nun jeder ein kleines Abschlussstatement abgeben und sagen, warum das Buch seiner Meinung nach den Preis erhalten soll oder warum nicht.
- Emily: Das Buch soll den Preis erhalten, weil es so schön ist und weil es so niedlich ist.
- Michel: Ich würde auch das sagen, wie Emily es eben gesagt hat.
- Adrian: Ich will auch, dass es den Preis erhält, weil da so schöne Bilder drin sind.
- Christian: Ich bin auch für den ersten Preis, aber ich würd sagen, es ist auch schöner Text drinne.
- Max: Ich würd auch den ersten Preis geben, weil es so eine schöne Geschichte ist.
- Henrike: Also ich find's auch schön und ich würde auch den Preis geben, weil's schön ist.

### Anhang 3:

Gespräch mit Gruppe 2: Lukas (7), Anne-Sophie (6), Hans (7), Pauline (8), Emma (6), Michelle (8) über das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“:

Nadine: Wie ist es euch beim Zeichnen der Figuren ergangen? Konntet ihr sie euch gut vorstellen?

Emma: Es war gut so.

Anne-Sophie: Ich hätte sie lieber gesehen.

Lukas: Für mich war's ein bisschen schwer.

Pauline: War gut. Abmalen kann ich sowieso nicht so gut. Wo ich schon mal eine Vase abgemalt habe da ging das nicht so gut.

Nadine: Wie stellt ihr euch einen Zapperdockel und einen Wock vor?

Anne-Sophie: Er zappelt immer und hüpf.

Hans: Ich finde der Wock der sieht so wie ein Schaf aus so ähnlich, weil der so ähnlich sich anhört.

Nadine: Wir wollen uns die beiden nun einmal auf der Titelseite anschauen. Was meint ihr, wer ist wohl der Zapperdockel und wer ist der Wock?

Emma: Das ist der Zapperdockel, weil da der Schnurrbart ist.

Nadine: Was hat euch an dem Buch besonders gefallen? Was hat eure Aufmerksamkeit erregt?

Hans: Das wo der Zapperdockel durchsichtig wird und der andre kann die Gedanken lesen.

Michelle: Mir hat gefallen, das mit der Torte. Die sah lecker aus, zum Anbeißen.

Pauline: Ich fand das witzig, als er das mit der Regentonne gesagt hat und auch die anderen Wocks.

Markus: Babywock ist lustig.

Emma: Mir hat gefallen, dass die sich wieder vertragen haben.

Nadine: Was hat euch nicht so gut gefallen oder Probleme bereitet?

Anne-Sophie: Was mir nicht gefallen hat ist, wo der Wock dann so böse auf ihn war.

Hans: Das fand ich auch nicht so schön.

Pauline: Also mir hat eigentlich das ganze Buch gefallen.

Michelle: Mir hat das mit der Riesenbrille gefallen.

Hans: Eigentlich hat mir auch alles gefallen.

Emma: Mir hat das hier gefallen, wo er so ganz fett ist. *(zeigt auf ein Bild)*

Nadine: Hättet ihr es besser gefunden, wenn ich euch die Bilder gleich gezeigt hätte?

Alle: Ja.

Nadine: Ein Bilderbuch besteht ja immer aus Bildern und aus Text. Findet ihr es wichtig, das ihr gerade in diesem Buch auch Bilder zum Anschauen habt oder hätte der Text allein auch ausgereicht?

Hans: Bilder sind wichtig.

Nadine: Und nur die Bilder allein, würde das gehen?

Hans: Das würde schon mehr gehen.

Pauline: Ja, stimmt.

Nadine: Welche Wörter passen zu der Geschichte - toll, lustig, fröhlich, traurig, langweilig, humorvoll, spannend, ernst, andere Wörter?

Emma: Lustig.

Hans: Traurig und lustig.

Pauline: Spannend.

Nadine: Welche Probleme oder Sorgen haben der Zapperdockel und der Wock?

Hans: Dass der Wock so böse ist und dass der den Zapperdockel immer ärgert.

Nadine: Wenn du der Zapperdockel wärst, würdest du dich so von dem Wock ärgern lassen?

Hans: Ne!

Nadine: Was hättest du gemacht, Hans, wenn er dich so beschimpft hätte?

Pauline: *(Lacht)* Ich weiß es!

Hans: Gar nichts!

Pauline: Nö!

Hans: Ne, wirklich nicht.

Pauline: Du hättest nicht zurück getreten?

Hans: Ne.

Pauline: Ne! Ich kenn dich doch!

Nadine: Was hättest du gemacht, Pauline?

Pauline: Mmh, ich weiß nicht genau, ich hätte jedenfalls nicht geweint.

Nadine: Hätte es euch auch gefallen, wenn die Figuren als Menschen dargestellt worden wären? Was meinst du, Lukas?

Lukas: Mir hätte das glaub ich nicht so ganz doll gefallen.

Anne-Sophie: Mir auch nicht.

Hans: Wenn es keine Menschen sind ist es besser, weil die Wocks, die sind ja so böse, da können die solche „Scheißwörter“ sagen, sag ich mal.

Pauline: Ja, also, mit diesen Figuren ist das auch witziger, lustiger für Kinder.

Michelle: Ja, mit dem Zapperdockel, der so klein ist.

Nadine: Habt ihr etwas Besonderes im Gebrauch der Sprache bemerkt? Welche Formulierungen oder Wörter aufgefallen?

Pauline: Na ja, Wocks halt.

Michelle: Und Zapperdockel auch.

Hans: Oder das mit dem „Affigen Morgen, du Regentonne!“.

Emma: „Reisigbesen“.

Pauline: Oder „Schlechten Abendschatten, du Regentonne!“

Nadine: Würdet ihr auch so sprechen?

Hans: Ne, eigentlich nicht.

Nadine: Waren diese Ausdrücke trotzdem verständlich?

Alle: Ja.

Hans: Na, das eine hier, „Schlechten Abendschatten, du Regentonne!“, das hab ich nicht ganz verstanden.

Nadine: Wie wirken die Vergleiche auf euch, zum Beispiel: „Das Leben ist so schön, wie eine doppelstöckige Torte.“?

Michelle: Ich finde das ganz schön lustig.

Pauline: Das passt gut zur Geschichte.

Markus: Mir gefallen die auch sehr gut.

Emma: Ich finde es schön und lustig.

Anne-Sophie: Dass ist gut, dass der Wock das gesagt hat, weil der Zapperdockel dann aufhört zu weinen.

Nadine: Schauen wir uns nun einmal die Bilder an? Welchen Farben kommen denn hauptsächlich vor?

Michelle: Also mir gefällt dieses Blau mit Grün im Wock.

Hans: Es ist sehr viel Grün, die Wiese und manchmal auch der Himmel ein bisschen.

Anne-Sophie: Also der Wock ist so blau, weil er Wut hat.

Pauline: Es kommt auch sehr viel Braun vor, eigentlich in jedem Bild ist Braun.

Hans: Nein, hier nicht. Ach doch, da.

Nadine: Verwendet der Illustrator eher zarte oder kräftige Farben?

Emma: Eher zart.

Hans: Mehr zart. Hier schimmert das Weiß überall durch. *(zeigt auf ein Bild)*

Pauline: Das ist eigentlich mehr Braun.

Michelle: Das ist eigentlich gar kein Blau das eine, ist Türkis.

Hans: Nein, das ist auch Blau, aber das ...

Nadine: Passen die zarten Farben zur Geschichte oder hättet ihr euch eher kräftigere ausgesucht?

Anne-Sophie: Kräftiger wär besser.

Emma: Ja.

Pauline: Etwas kräftiger.

Hans: Kräftiger wär besser, weil das dann schöner aussieht.

Michelle: Ne.

Hans: Und hast du das selber gemalt oder hast du das gekauft?

Nadine: Nein, ich hab das nicht selbst gemalt. Der Illustrator von dem Buch heißt Jens Rasmus und wohnt in Hamburg. Aber ich habe ihn schon einmal getroffen und mit ihm gesprochen.

Wenn ihr euch die beiden Figuren einmal genau anschaut, dann könnt ihr feststellen, dass die beiden keine schwarzen Umrisse haben, so wie alles andere. Die beiden Hauptfiguren sind nämlich mit Acrylfarben gemalt.

Anne-Sophie: Mit Acrylfarben, cool!

Nadine: Ja, mit Acrylfarben, und alles andere ist mit einer Tuschefeder gezeichnet.

Emma: Tuschefeder, lustig.

Hans: Ich kann's sehen, hier ist immer alles schwarz umrandet. *(zeigt auf ein Bild)*

Lukas: Nimmt das Mikrofon einen auch auf, wenn man da nicht so weit vorgeht, sondern auch wenn man ganz normal sitzen bleibt?

Nadine: Ja, eigentlich schon, aber was meint ihr, warum der Zapperdockel und der Wock anders aussehen?

Hans: Weil, die Figuren sehen da besser aus, so schwarz umrandet sieht das nicht so schön aus.

Pauline: Weil das die beiden Hauptpersonen sind.

Anne-Sophie: Das ist Kunst!

Nadine: Findet ihr die Bilder interessant, so wie der Illustrator sie gestaltet hat? Macht es Spaß, sie anzuschauen?

Hans: Ja, die Torte, die sieht gut aus.

Michelle: Also mir gefällt das hier, wo der Wock eine Zeitung liest.

Emma: Ich finde das Riesending da lustig.

Michelle: Mir gefällt das hier.

Anne-Sophie: Mir gefällt das da.

Nadine: Werden in den Bildern auch Sachen dargestellt, die im Text nicht vorkommen?

Hans: Ja, auf dem Bild mit dem Tränenbach zum Beispiel.

Nadine: Passen Bilder und Text gut zusammen?

Emma: Ja.

Michelle: Nein.

Hans: Nein.

Anne-Sophie: Na, doch.

Hans: Der Wock müsste ein bisschen kleiner sein.

Pauline: Ne, ich finde ihn witzig. Das sieht auch besser aus. Das ist dann witziger für Kinder, wenn der nicht so ganz klein ist.

Nadine: Findet ihr die Geschichte bis zum Ende spannend und interessant oder würdet ihr in der Mitte der Geschichte mit dem Lesen aufhören?

Anne-Sophie: Nö, ich find's spannend.

Emma: Bis zum Ende anschauen.

Pauline: Denn am Ende, das ist dann auch witzig hier die Bilder. Das Schachbrett steht dann hier, weil so'n kleiner Felsvorsprung der würde ja dann ein bisschen weiter weg sein, also das ist dann auch witzig. *(bezieht sich auf letzte Seite)*

Anne-Sophie: Das Ende ist schön.

Hans: Hier unten hängen noch Karten. *(bezieht sich auf letzte Seite)*

Nadine: Welche Figur hat euch am meisten interessiert? Die ihr nicht unbedingt am liebsten mochtet, sondern die ihr am interessantesten gefunden habt? Darf ich euch fragen warum?

Michelle: Den Zapperdockel, weil der traurig war; weil das eigentlich gar nicht so gut war, dass er traurig so war.

Pauline: Ich fand den auch am witzigsten, auch am interessantesten, weil nämlich der ist dann ein Dichter geworden und der konnte auch unsichtbar werden und das ist dann auch witzig für die anderen Kinder.

Anne-Sophie: Und ich fand den Zapperdockel so interessant, weil der so nen langen Bart hatte.

Hans: Ich auch den Zapperdockel, weil ich finde, der Blaue war mir zu frech.

Markus: Ich hatte auch den Zapperdockel, weil der so nen lustigen Schnurrbart hat.

Emma: Ich fand den Kleinen interessanter, weil der so unsichtbar wurde.

Nadine: Könnt ihr euch vorstellen, den Wock als Freund zu haben?

Alle: Nein.

Anne-Sophie: Nein, weil der dann immer, manchmal, so frech wird.

Michelle: Ne, aber der hier, der Zapperdockel, den hätte ich gerne als Freund, weil der so unsichtbar wird.

Nadine: Was würdest du mit ihm so alles machen?

Anne-Sophie: Zaubern.

Hans: Unsichtbar werden üben.

Pauline: Ich hätte auch lieber den Zapperdockel zum Freund, weil der Wock, der sieht auch so frech aus und so böse.

Hans: Und so fett.

Pauline: Ja, das sieht dann auch nicht so schön aus.

Nadine: Wem würdet ihr das Buch empfehlen - Kindern, Erwachsenen, Jungen, Mädchen, Lehrern, Eltern?

Pauline: Eher Kindern, weil das etwas für Kinder ist.

Hans: Ich würde das Buch auch Kindern geben, weil die Kinder dann sehen, wie man so nen Streit beenden kann.

Anne-Sophie: Ich würde das Buch Kindern geben, weil das, weil das so schön ist.

Michelle: Ich würde das den Kindern geben, weil das irgendwie was für die Kinder ist.

Nadine: Meint ihr, das es Erwachsenen vielleicht auch gefallen könnte?

Hans: Ja, weil mein Papa und meine Mama die streiten sich auch so oft. Aber die sagen nicht so böse Wörter.

Nadine: Ist es eher für Jungen oder für Mädchen?

Pauline: Für alle.

Emma: Für alle.

Michelle: Für Omas auch.

Pauline: Weil die Omas die sind dann auch immer mehr für Kinder da.

Michelle: Ja, die können dann was vorlesen.

Hans: Ich wette, die Oma würde dann der Zapperdockel sein, weil der ist so ruhig und so, der reimt.

Michelle: Wenn ich zum Beispiel mal möchte, dann sagt sie bestimmt ja, die Oma.

Nadine: Warum soll das Buch eurer Meinung nach den Preis verliehen bekommen oder warum nicht?

Pauline: Also ich würde dem Buch den Preis geben, und warum, weil das sehr für Kinder ist, weil's auch für Erwachsene ist, weil's sehr witzig ist und es ist auch gut, wenn sich jemand immer ganz oft streitet und ja, das ist dann halt auch ganz gut.

Emma: Ich würde dem Buch auch den Preis geben, weil das den Kindern bestimmt viel Spaß macht.

Michelle: Ich würde den Preis auch dem Buch geben, weil das Buch auch was für Kinder ist und weil das so interessant ist und weil da auch so ne gute Schrift drauf ist, das kann man auch so richtig lesen.

Lukas: Ich würde auch den Preis geben, weil, die Kinder, die würden dann bestimmt auch mal lachen.

Anne-Sophie: Ich würde auch den Preis geben, weil die Geschichte Spaß macht.

Hans: Ich würd den Preis auch geben, aber es gibt ja auch noch andre schöne Bücher, also ich würd andren, wenn ich die hören würde bestimmt auch den Preis geben, also ich weiß nicht!  
Das Buch hat mir aber sehr gut gefallen, weil es ist so witzig und es ist auch sehr, also was ich eben gesagt habe, wegen dem Streiten, gut.

Pauline: Ich würde das auch so machen, und es macht Kindern bestimmt auch viel Spaß in dem Buch zu lesen.

#### Anhang 4:

Gespräch mit Gruppe 3: Ari (7), Paul (7), Stine (6), Lisa (7), Alex (fast 8!) über das Bilderbuch „Der Zapperdockel und der Wock“:

Nadine: Wie ist es euch beim Zeichnen der Figuren ergangen? War es einfach oder eher schwierig?

Alex: Einfach.

Stine: Schwierig.

Paul: War einfach. Ich konnte mir die Figuren gut vorstellen.

Lisa: Einfach. Ich konnte mir die Figuren OK vorstellen.

Ari: Einfach.

Nadine: Wie stellt ihr euch einen Zapperdockel vor, wenn ihr nur den Namen hört?

Alex: Ich hab mir den ...

Stine: Ja dick und so. Nicht so dick, aber ein bisschen.

Alex: Ein Sabberdockel.

Nadine: Ein Zapperdockel.

Alex: Ach so, der immer zappelt.

Nadine: Und ein Wock?

Ari: Ist dick und rund. Und ich kenn einen Boxer, der boxt richtig gut.

Nadine: Erinnerst dich das Wort Wock an einen Boxer?

Ari: Ja, Wock – Boxer.

Paul: Ich stell ihn mir mit nem blauen Hut vor.

Nadine: Wer ist wer?

Alex: Der Wock ist der Dickere.

Ari: Und er ist größer.

Paul: Das ist der Zapperdockel, weil er ganz klein ist und einen langen Schnurrbart hat.

Stine: Das stimmt.  
Ari: Sieht fast aus wie mein Onkel.  
Nadine: Welcher von beiden?  
Ari: Der kleine natürlich, und so sieht mein anderer Onkel aus. (*zeigt auf den Wock*) Richtig dick. Hat aber schon wieder abgenommen. Schade.

Äußerungen der Kinder während der gemeinsamen Buchbetrachtung:

„guckt mal hier“, „ein Fisch“, „ah, der segelt auf nem Boot“, „der will grad mit dem Boot hier runter fahrn“, „ey, die Surfen“, „die Maus“, „die fährt glatt den Wasserfall runter“, „der Frosch will baden“, „der angelt“, „guckt mal, mit ner Brille“, „seine Lesebrille“, „der Hahn“, „oh lecker, Kuchen“, „in dem Gurkenfass ist ja ein Fisch drin“, „ne Karte“, „hier, da liegen Karten“, „Die spielen zusammen Schach?“, „ne Palme“, „der schießt einen Stein“, „hier ist ein Boot gestrandet“

Fragen an die Kinderjury:

Nadine: Was hat euch an dem Buch besonders gefallen? Was hat eure Aufmerksamkeit erregt?  
Ari: Alles.  
Nadine: Gibt es nicht irgendeine Stelle, an die du dich besonders erinnerst?  
Alex: Wo die Maus gesurft hat.  
Ari: Ja, wo die Maus gesurft hat.  
Alex: Oder, wo der Frosch auf dem Sprungbrett stand.  
Ari: Das war das Beste.  
Lisa: Wo sie sich vertragen haben.  
Ari: Ne, das war nicht so toll.  
Stine: Mir hat das am besten gefallen, wo die sich vertragen haben.  
Paul: Mir hat's am besten gefallen, wo die sich vertragen haben und Schach und Karten gespielt haben.  
Nadine: Gibt es auch etwas, das euch nicht so gefallen hat?  
Stine: Mir hat eine Stelle nicht so gut gefallen, die da, wo die ganzen Wocks sind. Die Wocks find ich nicht so schön.

Nadine: Welche Wörter passen gut zu der Geschichte – toll, lustig, langweilig, fröhlich, traurig, ernst, humorvoll, spannend?

Alex: Lustig und Spannend.

Lisa: Lustig.

Paul: Lustig.

Stine: Und traurig.

Lisa: Ja, auch ein bisschen traurig.

Nadine: *(muss Frage oft wiederholen, weil Alex und Ari so mit den Bildern beschäftigt sind)* Worum geht es in der Geschichte?

Stine: Um den Zapperdockel und den Wock.

Nadine: Welche Probleme haben die beiden denn?

Stine: Die konnten sich am Anfang nicht vertragen.

Nadine: Ist euch selbst auch schon mal so was passiert, dass ihr euch mit jemandem nicht vertragen könnt?

Stine: Ne.

Ari: Ja mir, mit Viertklässlern.

Paul: Mir ist das im Kindergarten passiert.

Ari: Ich kann mich mit dem Regenschirm nicht vertragen.

Stine: Und ich kann mich mit dem Papierboot hier nicht vertragen.

Nadine: Wie hätte es euch gefallen, wenn der Zapperdockel und der Wock als Menschen dargestellt gewesen wären?

Alex: Mir hätte das nicht gefallen, so dicke Menschen.

Ari: Ne, das wär nicht so gut gewesen.

Alex: Mit Tieren ist es ja eigentlich spannender, irgendwie. Und die meisten Geschichten gehen ja schon immer über Menschen.

Nadine: Jetzt schauen wir uns mal die Sprache an. Habt ihr etwas Besonderes im Gebrauch der Sprache gemerkt? Welche Formulierungen oder Wörter aufgefallen?

Paul: Das mit der Regentonne.

Stine: Ja, du alte Regentonne.

Alex: Wie ein schwarzer Stein.

Nadine: Waren alle Begriffe für euch verständlich?

Lisa: Ja.

Stine: Ich hab sie ganz gut verstanden.

Ari: Ich versteh Portugiesisch gut.

Nadine: Mir ist ja schon aufgefallen, dass ihr die Bilder ganz besonders spannend findet. Warum sind die Bilder für euch so interessant?

Alex: Weil's alles so lustig ist.

Ari: Am Ende das ist cool.

Stine: Da sind so viele kleine Sachen drin versteckt, das find ich gut.

Nadine: Könnt ihr auf den Bildern auch Dinge entdecken, die im Text nicht vorkommen?

Alex: Ich hab was gefunden. Zum Beispiel, wo der Fisch auch noch in dem Gurkenglas mit drin ist, das war ja auch nicht im Text. Oder wo die Maus gefahren ist. Das ist schön, dass in den Bildern noch soviel drin ist.

Nadine: Welche Farben hat der Illustrator hauptsächlich verwendet?

Paul: Blau und Grün.

Stine: Und Gelb.

Ari: Das ist eigentlich nicht richtig, dass der Wock blau ist. Ein Wock ist nicht blau, weil, sonst hätten wir ihn ja Blauwock nennen müssen.

Stine: Ist das ein Fluss oder ein kleines Meer oder hat der das alles geweint?

Nadine: Der hat das alles geweint.

Alex: Die haben sogar schon eine Brücke drüber gebaut.

Ari: Für die ganzen kleinen Tiere.

Alex: Der Frosch hat sich ein Sprungbrett gebaut.

Nadine: Die vielen kleinen Details sind alles Tuschezeichnungen.

Alex: Tusche? Ach so, das ham se getuscht, oder?

Nadine: Mit einer Tuschefeder. Die ganzen dünnen Linien sind damit gezeichnet worden.

Alex: Mit so nem ganz, ganz dünnen Spitzpinsel?

Nadine: Der Illustrator hat eine ganz dünne Feder verwendet.

Ari: Mit einer Feder.

Alex: Mit einem Härchen.

Nadine: Gefällt euch das so?

Lisa: Ich finde es schön.

Nadine: Welche Figur hat euch am meisten interessiert? Die ihr nicht unbedingt am liebsten mochtet, sondern die ihr am interessantesten gefunden habt. Darf ich fragen warum?

Ari: Die Maus.

Nadine: Die Maus, das ist ja interessant. Ich hatte eigentlich gemeint, ob du den Wock oder den Zapperdockel interessanter fandest.

Ari: Den Wock.

Nadine: Warum?

Ari: Weil er so dick ist.

Alex: Ne, den Zapperdockel, weil er so viel geweint hat und die ganzen Tiere da gekommen sind. Das fand ich interessant.

Lisa: Ja, ich auch.

Paul: Das war lustig.

Lisa: Mir hat der Zapperdockel gefallen, weil er lustiger ist.

Stine: Der Zapperdockel, weil der so viel geweint hat und nen riesen Wasserfall gebaut hat, mit dem Berg und dem Haus und dann ist er da runter gefahrn.

Paul: Mir hat der Zapperdockel am besten gefallen, weil er so viel geweint hat und dann sind die ganzen Tiere gekommen und weil er so ne lange Nase hat und nen Schnurrbart.

Nadine: Welchen der beiden hättet ihr gerne als Freund und warum?

Ari: Keinen von beiden.

Lisa: Ich hätte gern den Wock als Freund.

Ari: Oh, der hätte dich weichgehauen.

Nadine: Der Wock hat niemals jemanden verhauen in der Geschichte, er hat böse und gemeine Dinge gesagt und sich über den Zapperdockel lustig gemacht.

Ari: Wär ich der Wock gewesen, dann hätte ich ding, ding, ding, gemacht.

Nadine: Ari, es reicht jetzt. Warum hättest du lieber den Wock zum Freund, Lisa?

Lisa: Weil der meine Lieblingsfarbe hat.

Ari: Meine Lieblingsfarbe ist Rot. Rot wie Blut, Weiß wie Schnee, Schwarz wie...

Alex: Ich hätte gern den Zapperdockel als Freund, weil der lustiger ist.

Stine: Ich hätte gern den Wock als Freund, weil der meine Lieblingsfarbe hat.

Ari: Ich keinen von beiden, der heult zu viel und der andere...

Alex: ...ist brutal.

Ari: Der ist nicht brutal, der ist lieb.

Nadine: Was stört dich dann an ihm?

Ari: Er ist Blau. Wäre der Rot hätte ich ihn genommen.

Nadine: Wem würdet ihr das Buch empfehlen – Kindern, Erwachsenen, Jungen, Mädchen, Lehrern, Eltern?

Ari: Eher Eltern, die hätten es mir vorlesen können.

Alex: Eher Kindern, weil Kinder die gucken sich ja auch öfters Bücher an.

Ari: Ich guck mehr Fernseher, über Tiere.

Stine: Kindern, die lesen manchmal Bücher, wenn die in der Schule sind und die kleinen Kinder gucken sich die Bücher an, die noch nicht lesen können.

Paul: Kinder.

Nadine: Eher für Jungen oder Mädchen?

Ari: Jungs, wegen den vielen Schimpfwörtern.

Stine: Mädchen, wegen den Freunden.

Alex: Für beide.

Lisa: Für beide.

Nadine: Zum Abschluss darf jeder von euch noch einen Satz dazu sagen, warum ihr dem Buch einen Preis verleihen würdet oder warum nicht. Ari, würde das Buch von dir einen Preis bekommen?

Ari: Ja, weil interessant und es ist toll.

Alex: Es soll den Preis kriegen, weil es ist ein schönes Bilderbuch und man kann auch viel draus erfahren, zum Beispiel, dass man andre nicht runter machen sollte oder so.

Lisa: Ja, weil das ne schöne Geschichte ist.

Stine: Ich würde dem Buch den Preis geben, weil's interessant ist wenn man diese Gedanken lesen kann und wenn der Zapperdockel so ganz doll weint, dass ein Wasserfall runter geht.

Paul: Ich würde diesem Buch diesen Preis geben, weil's ein schönes Bilderbuch ist und weil das meiste lustig ist.

Anhang 5:

Stine



Anhang 6:

Pauline



Anhang 7:

Lisa



Anhang 8:

Adrian



Anhang 9:

Henrike



Anhang 10:

Anne-Sophie



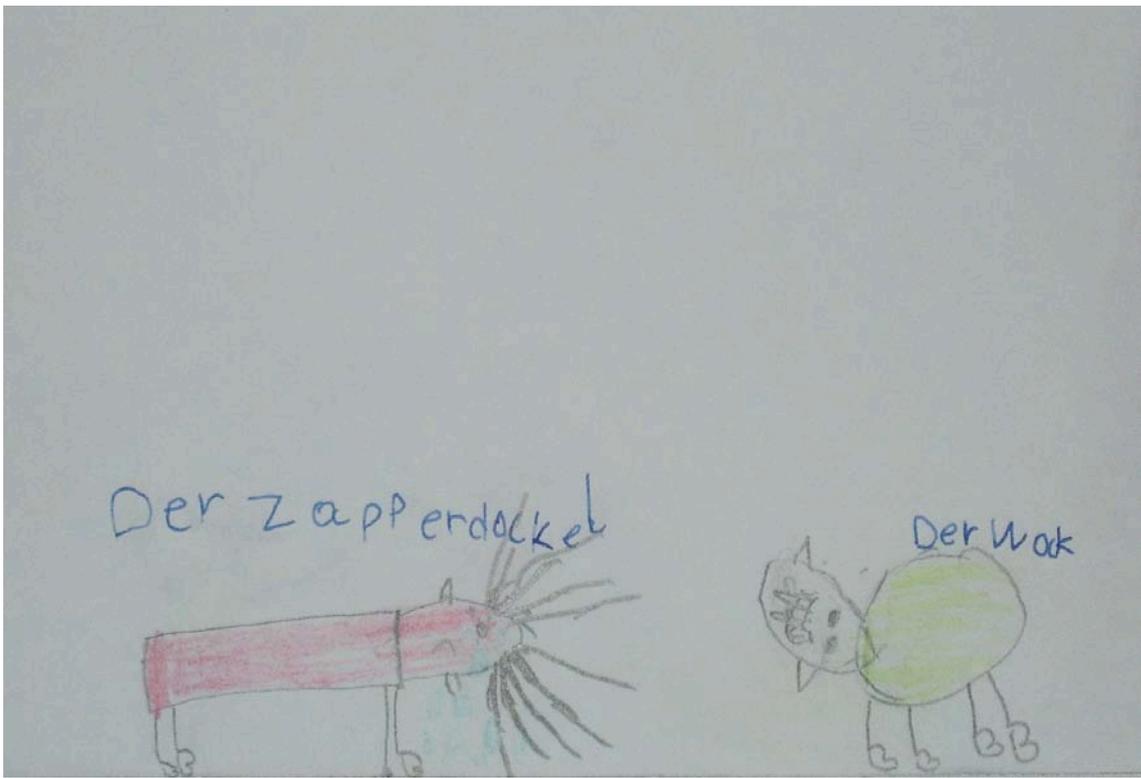
Anhang 11:

Hans



Anhang 12:

Max



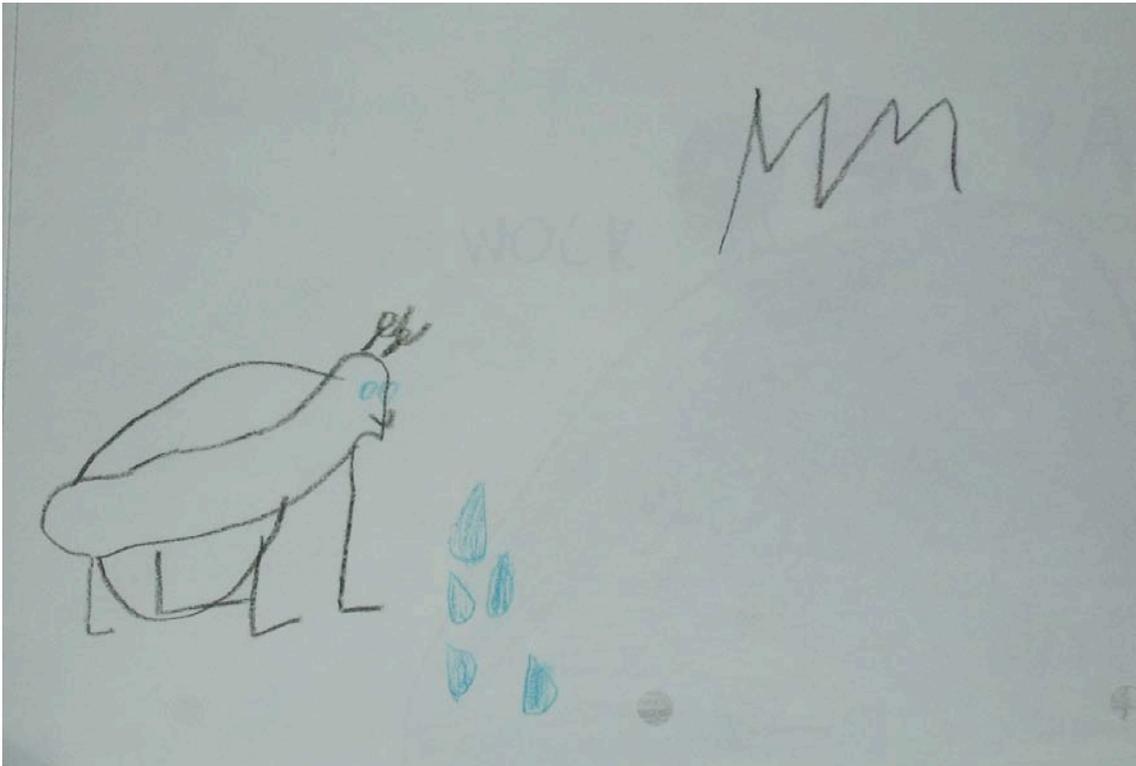
Anhang 13:

Michelle



Anhang 14:

Alex



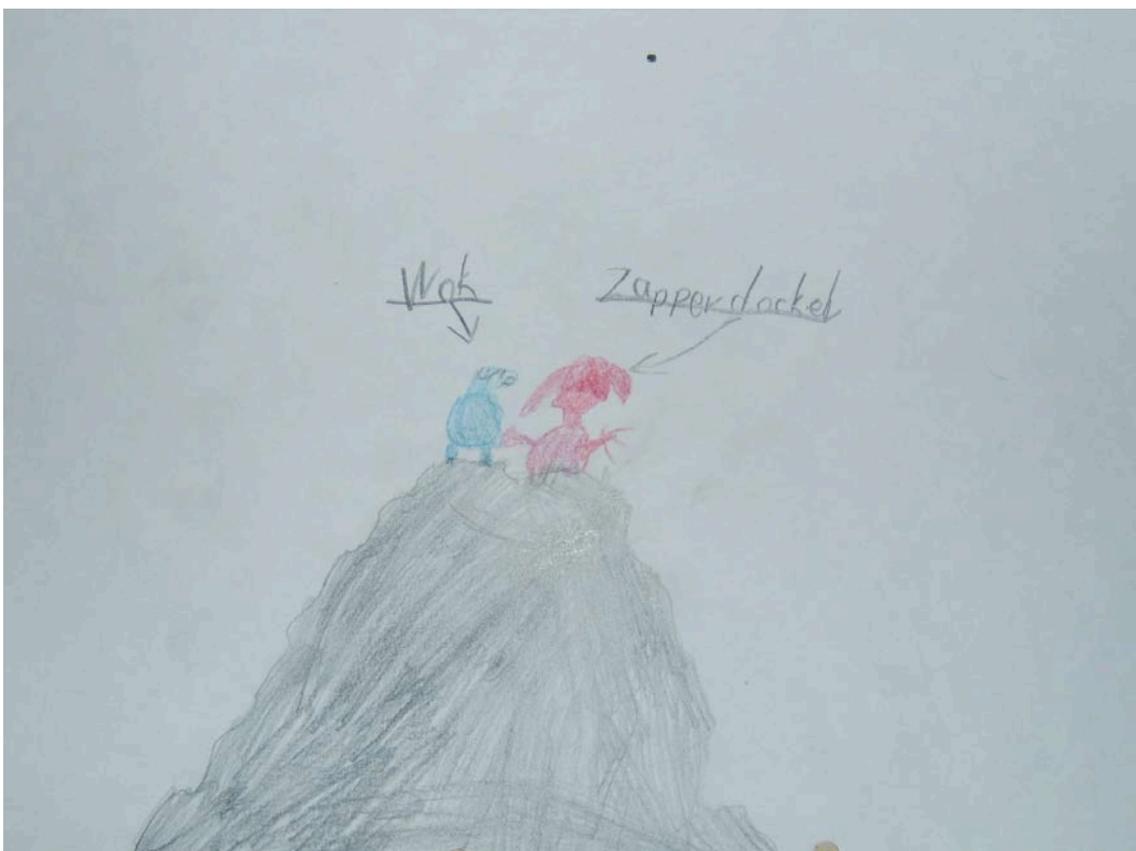
Anhang 15:

Michel



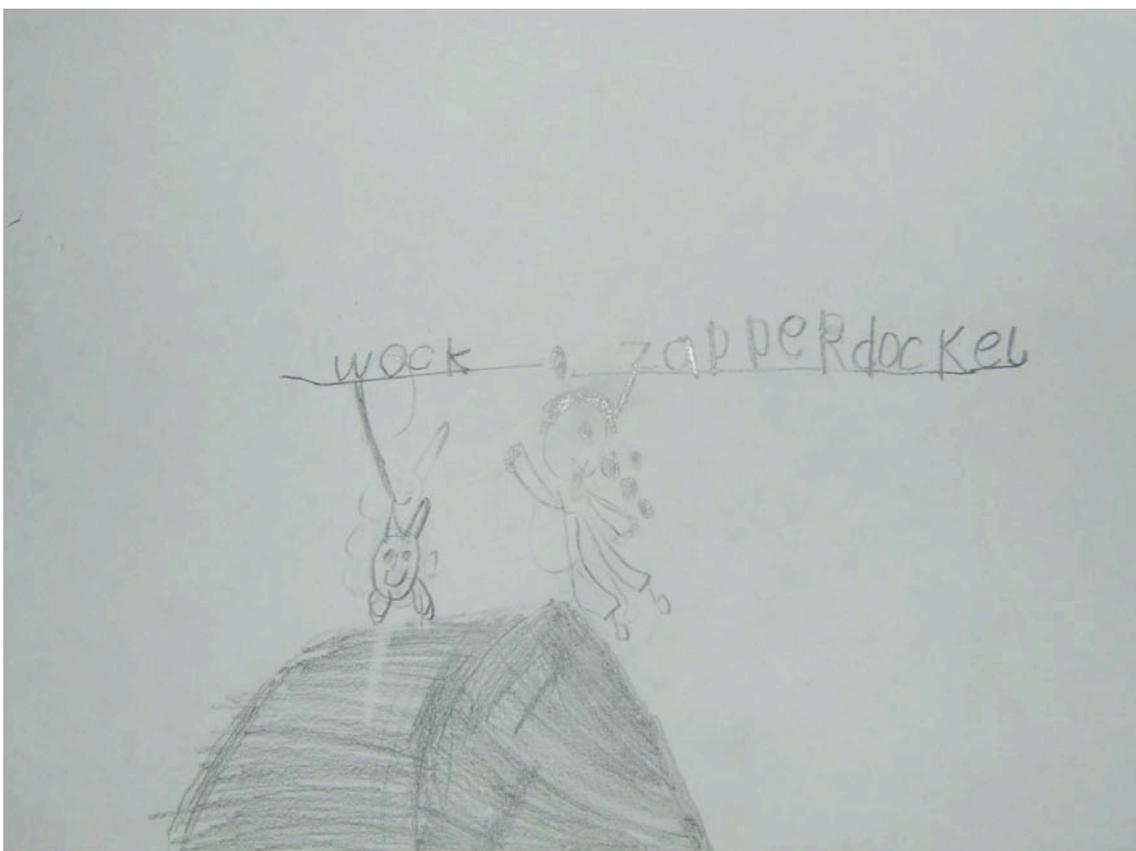
Anhang 16:

Christian



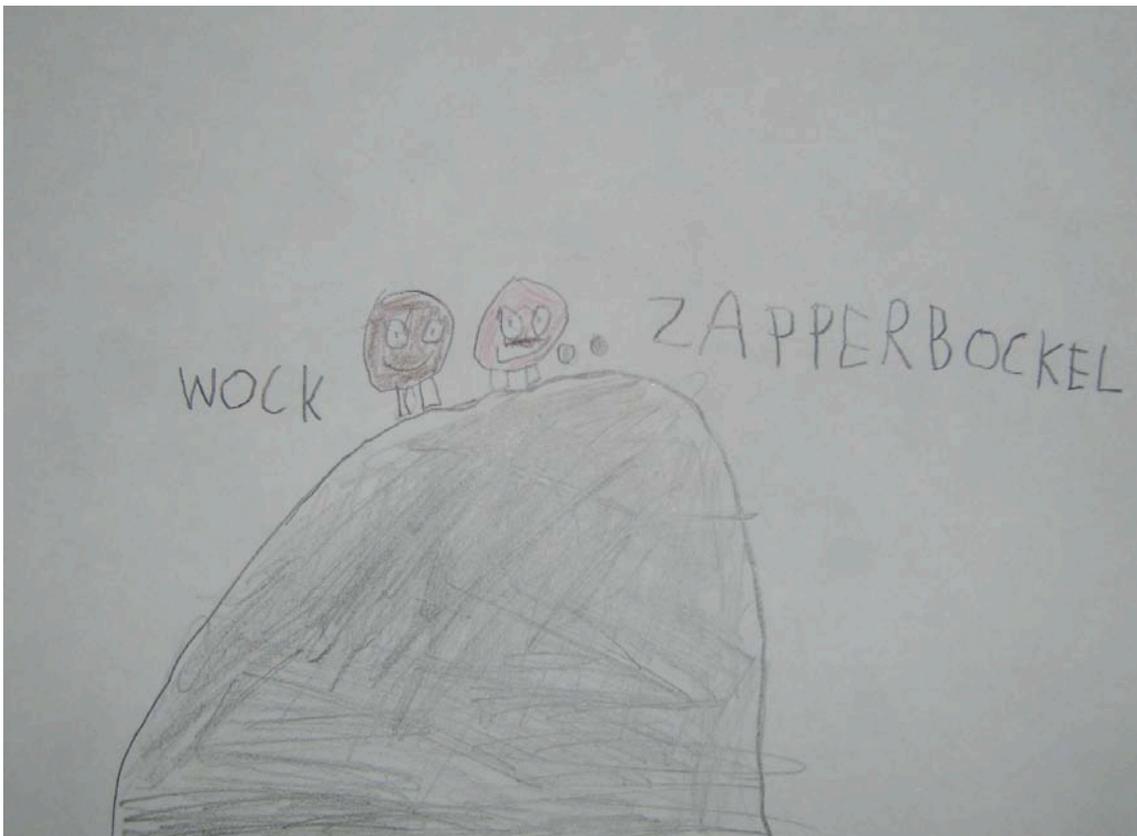
Anhang 17:

Ari



Anhang 18:

Lukas



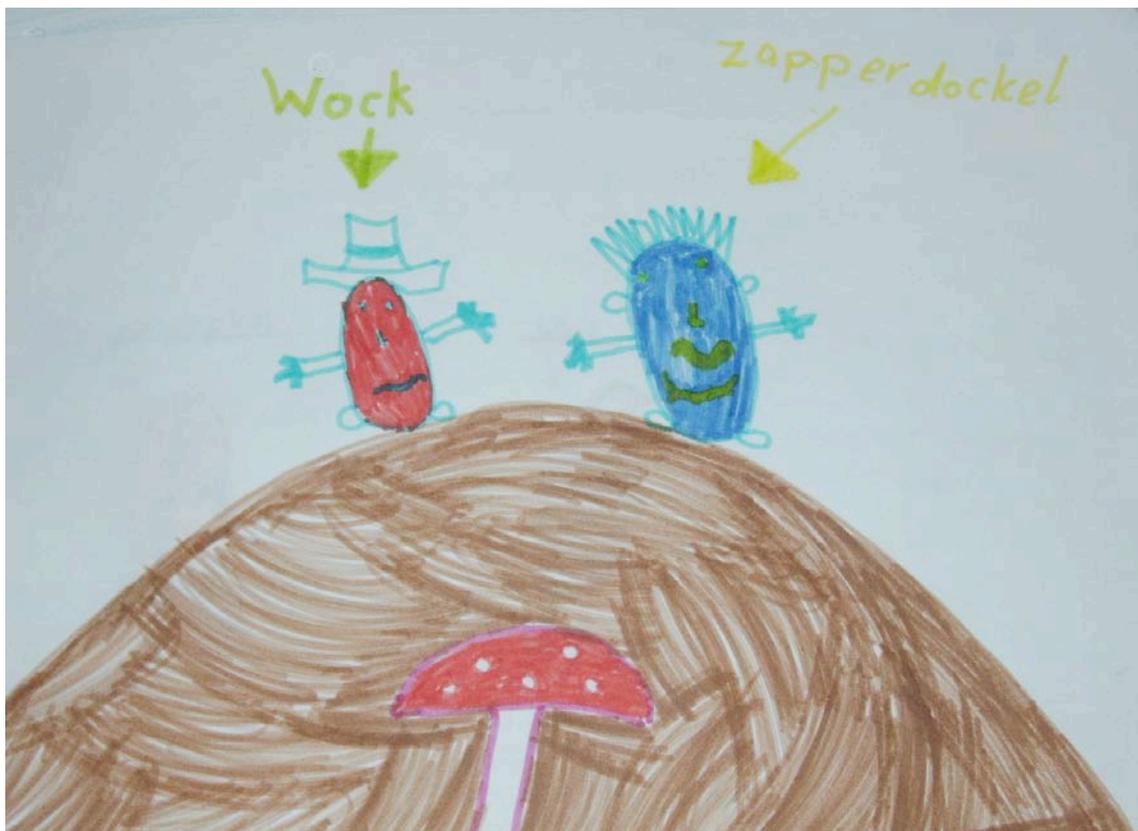
Anhang 19:

Emma



Anhang 20:

Paul



## Anhang 21:

Emily



## **Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel verfasst habe.

Sämtliche Stellen, die anderen Werken entnommen sind, wurden unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht.

Erfurt, den 28.11.2005